

St. Peters Bote,

Die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorauszahlung:

\$2.00 pro Jahrgang.

Einzelne Nummern 5 Cts.

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einpaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Zeitschriften werden zu 10 Cents pro Seite wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Ran adressiere alle Briefe n.f.w. an ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Bätern zu Münster, Sask., Canada.

15. Jahrgang. No. 8. Münster, Sask., Mittwoch, den 10. April 1918. Fortlaufende No. 736.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION: \$2.00 per year, payable in advance. Single numbers 5 cents.

ADVERTISING RATES: Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Dom Weltkrieg.

Die Schlacht in der Picardie, die größte und furchtbarste der Weltgeschichte, scheint sich ihrem Ende zuzuneigen. An mehreren Tagen der vergangenen Woche herrschte fast vollständige Ruhe, ausgenommen bei der Artillerie. Gegen Ende der Woche machten die Deutschen wieder eine gewaltige Kraftanstrengung, doch brachte ihnen diese verhältnismäßig kleine Gewinne. Die Alliierten stehen jetzt in festen Stellungen und haben ihre Reserven beigezogen. Es ist unwahrscheinlich, daß die Deutschen weitere große Gewinne machen werden, ausgenommen unter furchtbaren Opfern an Menschenleben und Kriegsmaterial.

Nach 24 Wochen des grimmigen Kampfes haben die Deutschen einen Terraingewinn von etwa tausend Quadratmeilen zu verzeichnen (etwa so viel wie 28 Townships oder mehr als die Hälfte der St. Peters Kolonie). Nach den amtlichen Berechnungen der französischen Regierung hatten die Deutschen dabei an die 300,000 Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Wie groß die Verluste der Alliierten waren, ist unbekannt, doch behaupten diese, daß ihre Verluste weit geringer waren als die der Deutschen. Die Deutschen melden, daß sie über 90,000 Gefangene genommen und über 1300 Kanonen sowie große Mengen anderen Kriegsmaterials erbeutet haben.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist diesmal wenig von Bedeutung zu berichten. Die Konfiktions-Unruhen in der Stadt Quebec, welche zu blutigen Kämpfen zwischen Militär und dem Pöbel führten, sind unterdrückt worden. Eine Anzahl der Führer der Aufrührer wurden verhaftet. Hoffentlich findet eine gründliche Untersuchung der Affäre und eine Bestrafung der Schuldigen statt.

Die Deutschenhege in den Vereinigten Staaten nimmt immer bedenklichere Dimensionen an. Die Staaten Nebraska, Oklahoma, Illinois und Ohio haben sich seit einiger Zeit durch Pöbelausbreitungen gegen angeblich Prodeutsche hervorgetan. Letzte Woche kam es in Collinsville, Illinois, tatsächlich zu einem Lynchmord an einem Mann deutscher Abstammung.

Athen, 30. März. — Infolge von Anklagen des öffentlichen Anklägers gegen den früheren König Konstantin, hat ein Kriegsgericht die kriminelle Verfolgung des letzteren angeordnet. Er befindet sich bekanntlich seit seiner Absetzung in der Schweiz.

Peking, 30. März. — Der frühere Premier Tuan Chi Jui ist wieder zum Premier ernannt worden. Eine Reorganisation des Ministeriums soll erfolgen.

London, 31. März. — König George ist von einer Fahrt nach der Front zurückgekehrt, bei der er sich ganz informell mit den Offizieren und Mannschaften unterhielt. Er hielt sich 50 Stunden lang in Frankreich auf.

Washington, 31. März. — Wie heute hier bekannt wurde, ist die Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf gelenkt worden, daß das deutsche Vordringen in der Picardie das Aufgeben oder Berühren von einem bedeutenden Teil der Lebensmittelvorräte in den Gegen-

den der Dife und der Aisne notwendig gemacht hat. Da der Vorrat an Lebensmitteln in Frankreich schon vorher gering war, wird dringend die Sendung weiterer Vorräte verlangt.

Im Haag, 31. März. — In einer Erklärung in der amtlichen Gazette, sagt die holländische Regierung, daß das holländische Volk mit schmerzlichem Erstaunen die Nachricht von Präsident Wilsons Proklamation, durch welche die holländischen Schiffe requiriert wurden, aufgenommen habe. Sie erklärt, daß die Requisition ein Gewaltakt sei, und daß die Wegnahme einer neutralen Handelsflotte unverantwortlich sei.

Berlin, 31. März. — Der gestrige amtliche Bericht sagt, daß die deutschen Truppen Beaucourt und Mezieres genommen haben.

Lissabon, 31. März. — Die provisorische Regierung von Portugal, welche nach dem Umsturz der Machado-Regierung im Dezember gebildet wurde, hat die Befreiung aller politischen Verbrecher angeordnet. Auch hat sie erlaubt, daß die unterdrückten Zeitungen wieder veröffentlicht werden, und die politischen Klubs wieder in Tätigkeit treten dürfen. Auch hat sie die Bedingungen bekannt gegeben, unter denen ein Präsident der Republik und Mitglieder des Parlaments gewählt werden sollen.

London, 31. März. — Die britische Verlustliste für März ist die geringste seit Monaten, da sie nur 14,090 Namen aufweist, worunter die von 2944 Toten. Augenscheinlich sind die Verluste seit Beginn der großen deutschen Offensive noch nicht mit eingerechnet.

Paris, 1. April. — Die Schlacht dauerte gestern Abend mit äußerster Heftigkeit in dem Abschnitt von Montdidier an, wie das Kriegsamt meldet. Die Deutschen warfen große Truppenkörper in den Kampf, doch wurden ihre Angriffe abgelenkt. Weiter nördlich, besonders bei Griveles war der Kampf ebenso heftig, da die Deutschen unaufhörliche Verluste machten diesen Ort zu nehmen. Die Franzosen hielten jedoch den Ort und brachten den Deutschen schwere Verluste bei.

London, 1. April. — Die Deutschen machten zwei Angriffe auf die britischen Stellungen an der westlichen Grenze von Albert gestern Abend, doch wurden sie zurückgeschlagen, wie das Kriegsamt meldet. Südlich der Somme dauerten ihre Versuche längs der Täler der Luce und der Aisne vorzudringen an, hatten aber nur wenig Erfolg.

Berlin, 1. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Deutschen die Höhen nördlich von Moreuil genommen haben. Wiederholte britische und französische Gegenangriffe waren erfolglos. Durch einen lokalen Angriff am Westufer der Aisne erhielten die Deutschen Besitz vom Wald von Arrachis. Wiederholte Angriffe von französischen Divisionen auf die verlorenen Höhen und Dörfer westlich von Montdidier, sowie zwischen der Dife und der Aisne brachen zusammen.

Amsterdam, 1. April. — Nach dem Berliner Lokal Anzeiger fiel Prinz Erich Ernst, ältester Sohn des Fürsten Erich von Reiningen, an der Spitze eines Grenadierregimentes, als er daselbst zum Sturm anführte. Er war 22 Jahre alt, und unverheiratet.

Washington, 1. April. — Nach einer amtlichen französischen Berechnung, belaufen sich die Gesamtverluste der Deutschen in der gegenwärtigen Offensive auf 250,000 bis 300,000. Bisher wurden nahezu 100 deutsche Divisionen identifiziert, von denen über 10 zweimal im Kampfe waren.

London, 1. April. — Der amtliche Bericht meldet, daß die verfolgten britischen Truppen bis 73 Meilen über Anah an den Euphrat vorgezogen sind und dabei noch einige deutsche Gefangene nahmen und zwei 10.5 Centimeter Kanonen erbeuteten. (Hierzu waren sie bis etwa halbwegs zwischen Aleppo und Bagdad vorgezogen.)

Quebec, 1. April. — Die Unruhen hier dauern noch immer an. Gestern kam es zu Straßenkämpfen zwischen dem Militär und dem Pöbel, wobei drei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Quebec, 2. April. — Auch gestern Abend fanden wieder Kämpfe zwischen dem Militär und dem Pöbel statt. Vier Zivilisten wurden getötet und zwei Zivilisten und vier Soldaten wurden verwundet. Die Behörden glauben daß die Unruhen jetzt vorüber sind.

London, 2. April. — Nach dem amtlichen Bericht haben die Briten gestern in dem Abschnitt zwischen der Aisne und der Luce 50 Gefangene genommen und 13 Maschinengewehre erbeutet. Nahe Debuterne machten sie einen erfolgreichen Angriff, bei dem sie 73 Gefangene nahmen und 3 Maschinengewehre erbeuteten.

Paris, 2. April. — Heute um 10 Uhr früh begann die achte Beschließung von Paris durch die weittragenden deutschen Kanonen.

London, 2. April. — Ein amtlicher Bericht meldet, daß die Briten östlich des Jordan in Palästina zwischen dem 25. März und dem 1. April 700 Gefangene machten und 4 Kanonen, etliche Maschinengewehre und Motorlastwagen erbeuteten. Am 30. März, nachdem sie erfolgreiche Unternehmungen gegen die Hedschasbahn ausgeführt hatten, begannen sie einen Rückzug auf Es-Salt.

Paris, 2. April. — Nach einer heute Abend ausgegebenen amtlichen Bekanntmachung, suchten zwei feindliche Luftgeschwader heute Morgen Paris heimzujuden. Sie drangen aber nicht durch die Pariser Verteidigungszone, sondern machten vor derselben kehrt und warfen Bomben auf die Vororte ab. Nach Mitteilungen von Gefangenen, zerplatzte eine der deutschen weitreichenden Kanonen und zerschlug fünf Mann ihrer Bedienung.

Petersburg, 2. April. — Hier wird berichtet, daß die Deutschen innerhalb 30 Meilen von Kurland, Estland, welches von der Eisenbahnverbindung abgeschnitten ist, und Postawa sind in Brand geschossen und von den Sowjets verlassen.

London, 2. April. — Der White Star Dampfer „Celtic“, der vor einigen Tagen torpediert wurde, ist glücklich in einen britischen Hafen gebracht worden.

New York, 2. April. — Die Ozeanversicherung, welche seit einem Jahr unverändert geblieben war, wurde heute um 3/4 bis 4/4 für Schiffe triegeführender Nationen erhöht, und um 6 bis 8 % für unbewehrte neutrale

Schiffe, welche nach britischen Häfen fahren.

Paris, 3. April. — Um 9 Uhr 50 Minuten heute früh begannen die Deutschen wieder die Beschließung von Paris.

Paris, 3. April. — Der amtliche Bericht meldet, daß ein deutscher Angriff südlich von Moreuil gestern Abend durch das französische Feuer verhindert wurde, in die französischen Linien einzudringen.

Amsterdam, 3. April. — Nach einem halbamtlichen Bericht aus Berlin steht die Kathedrale von Rouen, eines der wunderbaren alten architektonischen Meisterwerke, in Flammen, von den Franzosen in Brand geschossen.

London, 3. April. — Der Austausch der ratifizierten Friedensdokumente zwischen England und den Zentralmächten fand, nach einer Reutersdepesche aus Moskau, am 30. März statt.

London, 3. April. — Der amtliche Bericht meldet, daß die Briten gestern Abend nahe Fampoux einen hartnäckigen deutschen Angriff zurückwiesen. Der Ort Alette ist wieder im britischen Besitze.

Berlin, 3. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß ein englischer Vorstoß gegen Alette in der Nacht durch einen Gegenangriff abgelenkt wurde. Am Abend machten starke alliierte Streitkräfte einen Angriff zwischen Macelcave und der Luce, welcher zurückgeschlagen wurde. Durch einen Heberangriff gelang es den Deutschen die Höhen südlich von Moreuil. Die Zerstörung von Laon durch französische Artillerie dauert an. Hauptmann v. Richterhof hat seinen 75. Luftsturz erlitten.

Quebec, 3. April. — Richter Langelier hat 46 der am Montag Abend Verhafteten freigelassen, da es sich herausstellte, daß sie an den Unruhen unbeteiligt waren. 11 Mann, gegen welche schwerere Beschuldigungen vorlagen, standen im Vorverhör vor dem Gericht.

Toronto, 3. April. — In den Thor Eisenwerken brach ein Feuer aus, welches die ganzen Werke zerstört. Der Schaden beläuft sich auf \$400,000, der zur Hälfte versichert ist.

London, 3. April. — In einer Rede, die er am Dienstag vor dem Wiener Stadtrat hielt, sagte Graf Czernin, daß Premier Clemenceau bei ihm angefragt habe, unter welchen Bedingungen er bereit sei mit Frankreich Frieden zu schließen. Er habe geantwortet, daß die Begierde Frankreichs nach Elsaß-Lothringen das einzige Hindernis für den Frieden zwischen beiden Ländern sei.

Hierauf erfolgte die Antwort aus Paris, daß es unmöglich sei auf einer solchen Basis zu verhandeln. Er sagte zum Schluss, daß, eierlei was kommen möge, Oesterreich nicht Deutschlands Interessen opfern wird.

Paris, 4. April. — Der amtliche Bericht meldet, daß keine Infanteriekämpfe während des Tages stattfanden. Heftige Artilleriekämpfe herrschten nördlich von Montdidier und besonders zwischen Demuin und Sangard, anderwärts war es ruhig.

Amsterdam, 4. April. — Ein amtliche Depesche aus Berlin sagt, daß der Bahnhof von Compiegne an der Clermont-Amiens-Eisenbahn unter deutschem Artilleriefeuer stehe.

Berlin, 4. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Alliierten gestern viermal vergeblich versuchten, die Höhen westlich und südwestlich

von Moreuil zurückzuerobern. Sie erlitten schwere Verluste. Ueber den östlichen Kriegsschauplatz sagt der Bericht, daß im Einverständnis mit der finnischen Regierung deutsche Truppen auf dem finnischen Festland gelandet wurden. Von anderen Kriegsschauplätzen sei nichts zu melden. Heute Abend sagt der amtliche Bericht, daß neue Erfolge südlich der Somme errungen wurden. Als Vergeltung der Beschließung von Laon sei Reims dem deutschen Feuer ausgesetzt gewesen.

London, 4. April. — Nur sechs britische Handelsschiffe von über 1600 Tonnen und sieben darunter, sowie fünf Fischerfahrzeuge wurden in der vergangenen Woche versenkt. 15 britische Handelsschiffe wurden erfolglos angegriffen.

Rom, 4. April. — In der vergangenen Woche wurden 3 italienische Handelsschiffe von mehr als 1600 Tonnen, ein Segelschiff von mehr als 100 Tonnen und 9 von weniger als 100 Tonnen versenkt.

Paris, 4. April. — Während der vergangenen Woche wurden keine französischen Dampfer torpediert, jedoch 8 Fischerfahrzeuge versenkt.

London, 4. April. — Nach der „Daily Mail“ wurde der britische Dampfer „Conargo“ (4130 T.) am Sonntag Morgen in der Irischen See torpediert. Etwa zur selben Zeit wurde der griechische Dampfer „Solaminia“ (3112 T.) durch Geschützfeuer versenkt. Etwa 50 Mann von beiden Schiffen werden vermisst.

Washington, 4. April. — Eine vierwöchentliche Kampagne für die „Freiheits-Anleihe“ wird am 6. Apr. beginnen und am 4. Mai enden.

Collinsville, Ill., 4. April. — Robert Bräger, ein Mann von deutscher Abstammung, von dem gesagt wird, daß er prodeutsch war, wurde hier von einer 350 Köpfe zählenden Pöbelschar gelyncht. Zuerst wurde er barsch durch die Stadt geführt, wobei er in Zwischenräumen die amerikanischen Flagge küßeln mußte.

Die Polizei brachte ihn dann zu seiner Sicherheit in die Town Hall. Der Pöbel versammelte sich dort und entriß ihn der Polizei. Er wurde dann hinhin durch die Stadt geschleppt und eine Meile südlich der Stadt an einem Baum aufgehängt.

Springfield, Ill., 5. April. — Gouverneur Lowden erklärte, daß die Mitglieder des Mobs, der Bräger hängte, bestraft werden würden, wenn man ihrer habhaft würde.

Wenn er durch die Beamten die Ordnung im Staat nicht aufrecht erhalten könne, so werde er das Kriegsgesetz erklären.

Washington, 5. April. — In der heutigen Kabinettsitzung brachte Generalanwalt Gregory das Lynchvergehen von Robert Bräger zur Sprache. Die Regierung wird hiefür einen Akt verbammen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich so etwas nicht wiederhole. In offiziellen Regierungskreisen wird das Vorkommnis lebhaft bedauert.

Petersburg, 5. April. — Dreißig deutsche Transportschiffe mit deutschen Truppen sind in Hangö an der Südküste von Finnland, südwestlich von Helsinki angekommen. Herr D'Stres, der belgische Gesandte in Rußland, wurde durch Regierungstruppen in Finnland verwundet, als er versuchte, die Linien der Rebellen zu überschreiten.

Moskau, 5. April. — Um sich der Kiew-Woronow-Eisenbahn zu versichern, haben die Deutschen Puti-

low, 10 Meilen nördlich der Eisenbahn, im Gouvernement Kurland besetzt. In Charkow und Katerinodlaw rüftet man sich zur energischer Verteidigung, doch ist es fast sicher, daß diese Städte den Deutschen in die Hände fallen werden. Man glaubt, daß die Deutschen die Feindseligkeiten nicht einstellen werden, bis die für die Ukraine beanspruchten Provinzen Wolhynien, Podolien usw. sich unterworfen haben.

Amsterdam, 5. April. — Hier eingetroffene Depeschen sagen, daß bei der letzten Fliegerraid auf Koblenz 26 Personen getötet und 100 verletzt wurden. Bei der letzten Raid auf Trier wurden 60 getötet und Hunderte verletzt. Letzte Woche wurde bei einem Raid auf Köln der Bahnhof getroffen und viele Gebäude demoliert. Ein Truppenzug im Bahnhof wurde getroffen und zahlreiche Personen in demselben getötet oder verwundet. Am folgenden Tage besuchte der Kaiser den Tatort.

London, 5. April. — Feldmarschall Haig meldet, daß die Deutschen heute Morgen einen starken Angriff an der ganzen Front zwischen der Aisne und der Somme machten. Am rechten Flügel und im Zentrum widerstanden die britischen Truppen dem Ansturm, aber im Norden, am Südufer der Somme, wurden sie bei Hamel eine kurze Strecke zurückgedrängt.

Paris, 5. April. — Ueber 100,000 Deutsche machten am Donnerstag einen gewaltigen Ansturm an einer nahezu 9 Meilen langen Front von Griveles bis nördlich der Amiens-Rouge Straße. Obwohl sie ihren Ansturm zehnfach wiederholten, gewannen sie nur wenig Boden. Die Franzosen behielten Griveles, aber die Deutschen besetzten Mailly-Mailly und Moriel. Zwischen Montdidier und Laiffigny herrschte starke Artillerietätigkeit beiderseits.

Berlin, 5. April. — Der amtliche Bericht meldet, daß die Deutschen gestern südlich der Somme auf beiden Seiten von Moreuil angriffen und nach hartem Kampfe die Briten und Franzosen aus ihren festen Stellungen warfen. Die Angriffe der britischen und französischen Reserven brachen zusammen. Die Alliierten zeigten verzweifelten Widerstand zwischen der Somme und der Luce haben die Deutschen Hamel sowie die bewaldeten Gegenden nordöstlich und südlich von Villers-Bretonneux, Castel und Mailly, am Westufer der Aisne genommen. Bis zum 29. März haben die Deutschen seit dem 21. März über 90,000 Gefangene gemacht und über 1300 Kanonen erbeutet.

Paris, 5. April. — Alle Theatervorstellungen und Konzerte am Nachmittag sind in Paris verboten worden, um Menschenansammlungen zu verhindern während der Stunden in denen das deutsche weittragende Geschütz die Stadt beschießt.

London, 5. April. — Nach Depeschen aus Amsterdam hat der deutsche Kaiser in einem Handbuchsreiben an den Präsidenten der Schweiz eine Entschuldigung wegen des durch das Pariser Bombardement in einer Kirche erfolgten Todes des schweizerischen Legationsrats gerichtet.

Amsterdam, 5. April. — Eine amtliche Berliner Depesche sagt, daß am Mittwoch die Beschließung von Paris wegen des Zeichenbegännisses des Schweizer Legationsrats Stroblin ausgesetzt wurde.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Durch wessen Hand?

Ein Kriminalroman von Friedrich Chieme.

Fortsetzung.

„Daben Sie uns eine — eine Mitteilung erschütternder Art gebracht?“ hauchte sie.

„Nein,“ antwortete der Assessor, „ich bin nur hier, Mitteilungen entgegenzunehmen. Und zwar nunmehr von Ihnen.“

„Bitte.“

„Er hatte sich wieder niedergesetzt. Sie blieb an der Stelle, wo sie sich eben befand, stehen.“

„Wollen Sie nicht lieber Platz nehmen? Die Angelegenheit ist aufregend für Sie.“

„Ich danke Ihnen.“ Sie ließ sich hastig in einen Sessel fallen.

„Ich bin, wie Sie wohl gehört haben werden,“ nahm der Assessor mit wieder vollständig erlangter Ruhe das Wort, „vom Gericht mit dem Auftrag hierher gelangt worden, den Spuren der Mörder nachzuforschen. Eine junge Frauensperson, in der ich die Mörderin vermutete und gegen die schwere, belastende Indizien sprechen, scheint unschuldig zu sein. In zweiter Linie richtet sich der Verdacht gegen den Ingenieur Born.“

„Er ist unschuldig!“ rief Ja mit einer heftigen Atembewegung.

Ulrich suchte die Achseln. „Ich weiß es nicht. Wenn Sie es wissen —“

„Ich?“

„Da Sie es mit solcher Sicherheit behaupten —“

„Ich meine nur er ist unfähig, eine schlechte Tat zu begehen,“ rief sie in warmer Aufwallung. „Ich kenne ihn seit zwei Jahren. Er ist ein edler junger Mann.“

„Wer kann sagen, was Eifersucht und Leidenschaft aus dem besten von uns zu schaffen vermögen?“

Sie schlug verwirrt die Augen zu Boden.

Der Assessor, vergebens nach einem Uebergang tastend, erkannte die Notwendigkeit, schäfer auf sein Ziel loszutreten.

„Daben Sie Herrn Georg Böllnis eine Note Ihres Vaters gegeben, gnädigste Fräulein?“ forschte er jetzt plötzlich.

„Nein.“

„Das Klein klang aufrichtig.“

„Dah er Sie um ein solches Liebespand gebeten?“

„Allerdings, aber ich habe es ihm verweigert.“

„Und doch wurden einige von Ihnen stammende Haare in der Nähe der Leiche gefunden,“ sagte der Assessor, die junge Dame aufmerksam fixierend.

„Haare von mir?“

„Hier sind sie.“

„Ja war einen verführten Blick auf die roten Fäden und wandte dann erschrocken das Antlitz zur Seite.“

„Erlernen Sie dieselben für die Übrigen?“

„Es können kaum andere sein,“ erwiderte das junge Mädchen.

„Wie sind sie dahingelangt?“

„Ich weiß es nicht.“

„Wirklich nicht?“

„Nein.“

„Daben Sie Ihrem Bedienten den Revolver Ihres Vaters geliehen?“

„Nein.“

„Das zweite Rem befahl einen entscheidenden Ton als das erste. Mit diesem Revolver wurde Böllnis erschossen.“

„Unmöglich,“ rief sie, mit Miße ihres Stolzes ihre Fassung gewaltsam behauptend.

„Es ist so. Der Tat verdächtig ist eine Dame, die Böllnis vorher in Chemnitz getroffen und mit der er sich im Mai auf der „Walddhöhe“ ein Rendezvous gegeben hat.“

„Sie waren mit Ihrem Eltern im Frühjahr in Chemnitz?“

„Ja.“

„Dort haben Sie Böllnis kennen gelernt?“

„Nein.“

„So kannten Sie ihn schon früher?“

„Ich habe ihn erst hier kennen gelernt.“

Der Assessor wußte nicht, was er davon denken sollte. Ihre Antworten geschahen in so bestimmtem Akt und Weise, daß er nicht an der Wahrheit zweifeln mochte.

„Daben Sie ihn im Mai auf der Walddhöhe besucht?“

„Ich?“ rief sie mit bebender Enttäuschung in Blick und Stimme.

„Also nicht? Sie liebten ihn doch —“

„Ja — es war ein leises, zögerndes Ja.“

„Verzeihen Sie, Fräulein, wenn mein Amt mich zwingt, in Ihre Herzangelegenheiten einzudringen. Sie liebten ihn nicht?“

„Mein Herr —“

„Ihr Herr Vater hat uns befragt, was ich bereits aus der Vernehmung des Herrn Börn schließen mußte. Ebenso eines Ihrer Mädchen, welches Worte aus Ihrem Munde gehört, die sogar auf das Gegenteil von Liebe hindeuten.“

„Ihr Gesichtszüge verästelten sich, ein Ausdruck unerhöhter Seelenpein malte sich in Ihren Augen auf ihnen ab. Doch gab sie keine Antwort.“

„Sie verweigern mir die Erwiderung?“

„Zwei leuchtende Atemzüge rangen sich aus ihrer Brust. Dann richtete sie sich entschlossen empor und sagte: „Ihre Vermutung ist richtig. Ich liebe ihn nicht.“

„War Ihre Gesinnung gegen ihn eine feindschaftliche?“

„Das nicht.“

„Wenn Sie ihn nicht liebten, weshalb zogen Sie ihn dann dem Ingenieur Born vor, den Sie liebten?“

„Wer sagt Ihnen das?“ fuhr sie auf.

„Sie selbst in diesem Augenblicke durch Ihre Frage. Doch schweifen wir nicht ab — warum verlobten Sie sich mit Böllnis?“

„Ja preßte die Lippen zusammen.“

„Müssen Sie auch das wissen?“ rief sie endlich, halb in Bitterkeit, halb in Stolz. „Ist es für Ihre Untersuchung nötig, einem jungen Mädchen die intimsten Regungen aus der Seele zu bohren?“

Ulrich sah sie schmerzlich an und entgegnete: „In diesem Falle ja, wenn Sie versichert, Fräulein, ich wolle meines Berufes mit Schonen. Wenn Sie mir nicht antworten wollen, so ist es Ihr gutes Recht zu schweigen, da Sie nicht als Zeugin befragt werden; wenn Sie mir aber antworten, so weiß ich, daß Sie mir entweder gar nichts oder die Wahrheit sagen werden.“

Sie verhartete eine Weile in nachdenklichem Schweigen.

„Wenn ich nicht Zeugin bin, was bin ich denn?“ fragte sie plötzlich.

„Warten Sie noch, Sie werden gleich darüber entscheiden können. Sie weigern sich, meine letzte Frage zu beantworten?“

„Ja.“

„Dann lassen Sie zwischen sich und einer schweren Verzichtung ein Geheimnis, das einen Beweis von ungeheurer Tragweite gegen Sie bilden dürfte.“

Die junge Dame blickte auf, erst erstaunt, dann entsetzt.

„Was meinen Sie mit diesen Worten?“ hauchte sie.

„Sie haben mich bereits verstanden.“

„Ja, ich habe Sie bereits verstanden.“ Sie stand von ihrem Sessel auf und trat einen Schritt näher. Ihre Augen blühten in unnahbarem Stolz, die Lippen kamen schneidend und herb von ihren Lippen. „Sie wollen mich zu einer Worderin machen, mich? Ist es nicht so?“

„Gnädigste Fräulein, nicht ich, ich wahrhaftig nicht —“

„Er sprach in so liebevollem Ernst, daß sie ihn verwundert betrachtete.“

„Trennen Sie um Gotteswillen mein Amt von meiner Person,“ fuhr er fort. „Ihr Antlitz erzwingt sich Hochachtung, aber die Umstände sind gegen Sie. Mein Gott, warum haben Sie mir die bedeutungsvolle Erklärung vorenthalten, die ich von Ihnen forderte?“

„Sie haben recht,“ flüsterte sie und sank von neuem in ihren Stuhl zurück.

„Was war das? Die Wallung war vorüber, auch in ihrem Antlitz prägte sich auf einmal jener merkwürdige Zug aus, welcher dem Juristen schon in Wolfgang Borns Antlitz so rätselhaft erschienen war. Von diesem Moment an bewachte sie eine bewunderungswürdige Ruhe und Würde.“

„Was haben Sie mich noch zu fragen?“ hub sie nach einer Weile an.

„Warum erben Sie vorhin so,“

als ich Ihnen das Motiv unserer Anwesenheit enthüllte?“

„Ist es nicht natürlich angesichts dieses schrecklichen Unglücks?“

„Was war es, was Herr Ingenieur Born leise zu Ihnen sprach, als er mit Ihnen draußen am Waldrande vor einigen Tagen zusammentraf?“

„Er erwartete, sie überrascht zu finden. Sie senkte nicht einmal den Blick.“

„Ich kann mich darauf nicht mehr besinnen.“

„Das heißt, Sie lehnen die Antwort ab?“

„Ja.“

„Was haben Sie am Montag abend, das heißt, an dem Abend, an welchem der Mord verübt wurde, allein im Walde getan?“

„Diesmal erwidert sie doch wieder. Sie beherrschte sich aber sofort.“

„Ich war nicht im Walde.“

„Ihre Köchin Ernestine Scharf hat Ihre Rückkehr beobachtet.“

„Da saß ich ein Mädchen voll unjüglischer Bitterkeit über ihre Lippen.“

„Ruh ja,“ rief sie plötzlich, „ich war im Walde. Sie wissen es also. Dann ist es ja gut.“

„Zu welchem Zwecke?“

„Erlauben Sie mir, darüber zu schweigen.“

„Hier erhob sich der Hofkapellmeister von seinem Stuhle, trat auf sie zu und legte beide Hände auf ihr Haupt.“

„Ja, mein Kind, sprich, rede; befreie dich von diesem unwürdigen Verdacht — du kannst ja nicht schuldig sein, du kannst nicht, was war es, was dich hinuntertrieb?“

„Lieber Papa, ich würde reden, wenn ich könnte.“

„Nicht wahr, du bist keine Mörderin. Ja, du kannst niemals eine so himmelschreiende Sünde denken, geschweige denn begehen?“

„Ich bin keine Mörderin, Papa.“

„Sie hören es, Herr Assessor. Meine Tochter würde mich nicht belügen, meine Herzensangst nicht täuschen. O Gott, barmherziger, himmlischer Vater,“ stöhnte der Unglückliche laut, „warum legst du mir diese neue, gräßliche Prüfung auf! Liegt denn ein Fluch auf ihrem Geschlechte? Damals — damals — und jetzt, o ewiges Schicksal!“

„Damals?“ fragte der Assessor, aufmerksam werdend. „Was war damals?“

„Nichts, nichts,“ versetzte Rober, sein tränenvolles Gesicht verbergend. „Eine alte Familiengeschichte, die nichts mit diesen Sachen zu tun hat. Sie ist nicht für Jas und andere Ohren. Sind Sie zu Ende, mein Herr?“

„Ich bin zu Ende für heute.“

„So gehen Sie, gehen Sie — mein armes Weib kann ihre treue Wärterin nicht so lange entbehren.“

„Armer Mann,“ murmelte Ulrich, „wer weiß, ob sie nicht noch viel länger entbehren muß. Die Gerechtigkeit ist eine harte Göttin, sie strahlt die Unschuldigen mit den Schuldbigen.“

Der Vater hielt seine weinende Tochter in den Armen; er ahnte nichts von dem verzweifelt Kampfe, den Humanität und Pflicht jetzt in der Brust des jungen Vertreters der Staatsanwaltschaft bestanden. In der Woge seines Urteils wog er die Für und Wider und sie sank tief ungunstigen des schönen Weibes. Gebieterisch gebot die Notwendigkeit — durfte er aber eine Tochter vom Krankenbett, ja vielleicht Sterbebett der Mutter hinwegreißen? Der Würfel fiel endlich und bekundete seinen Entschluß in den Worten: „Ich gehe. Zwei entscheidende Proben stehen für morgen noch aus. Sie werden sich ihnen unterziehen, Fräulein von Mednau?“

„Ich stehe zu Ihren Diensten,“ erwiderte sie entöndig.

„So erlaube ich Sie, sich morgen um zehn Uhr auf meinem Bureau einzufinden. Ihr Herr Vater wird Sie begleiten. Darf ich Ihrem Versprechen vertrauen?“

„Sie verstand ihn und entgegnete: „Ja.“

„Da erhob er sich, winkte dem Kommissar und entfernte sich mit kurzem Abschiedsgruß. Draußen hielt ihn Ansofer zurück.“

„Derr Assessor, mir besteht kein Zweifel mehr bezüglich der wahren Schuldigen. Wäre es nicht besser, sicher zu gehen?“

„Vielleicht,“ antwortete dumpf der junge Mann. „Aber die Nacht

steht vor der Tür und ihre totkrante Mutter ist ohne Pflege.“

„Und wenn zwischen heute und morgen ein unliebsamer Zwischenfall eintritt?“

„Ich hoffe es nicht, denn ich habe ihr Wort. Sie wird es halten. Und wenn nicht — er preßte die Hand ungestüm auf sein Herz — „wenn nicht, so werde ich mein Tun vor Gott verantworten — und auch vor den Menschen, mag mit mir geschehen, was will.“ Dann wanderten beide schweigend nebeneinander der Stadt zu.“

„Durch die festgeschlossenen roten Vorhänge des Krankenzimmers lugten die Strahlen der Vormittagssonne, einen purpurnen Schein auf den weißen Kissen erzeugend. Mit der Hast und Bestimmtheit des Fiebers warf sich in ihnen die Kranke umher, bald unartikulierte Laute ausstößend, bald leise vor sich hinstöhnend, dann wieder wilde und irre Worte laut rufend oder murrend, und gellend und verzweifelt aufschreiend. Unablässig schlugen die von Krampf bewegten Arme in die Luft, sie warf die Kissen von sich in unerschöpflicher Glühigkeit, aufschnellend mit dem Oberkörper, um Luft zu schöpfen; die durchsichtigen, abgezeichneten Hände preßten sich an die Stirne, und die in dem todweisenden, eingefallenen Antlitz noch größer aussehenden Augen stierten nach der Decke oder in eine Ecke des Zimmers.“

„Ja hielt, tiefbewegt weinend, der Mutter Hand in der ihren — zum Abschied. Sie stand im Begriffe, ihr dem Assessor gegebenes Versprechen zu erfüllen. Bittere Tränen rollten über ihre Wangen, ihre feine Hand zitterte in der skelettartigen der Kranken.“

„Mama — meine liebe, teure, einzige Mutter!“

Sie beugte sich herab, küßte die bleichen Lippen, die glühende Stirne.

„Wer soll dich nun pflegen, du arme, du liebe, du edle, wenn sie deine Ja von dir reißen — und sie werden es tun, sie werden es tun! Ich gehe, um nicht wieder zu kommen.“

Sie flüsterte ihre Worte nur leise, als fürchte sie, von der Kranken verstanden zu werden. Und als ob dies der Fall sei, schrie diese jetzt plötzlich auf: „Ja, Ja, wo bist du?“

„So daß das junge Mädchen bestürzt sich löschte und ihren Kummer ins Freie flüchtete, nachdem sie noch den Mädchen dringend empfohlen, bis zu ihrer und der Rückkehr des Kapellmeisters die Fiebernde keinen Augenblick zu verlassen.“

Vater und Tochter schritten durch den Garten, da blieb Rober noch einmal stehen und ergriff den Arm des jungen Mädchens.“

„Ja, mein Kind, sieh mich an.“

Der Strahl ihrer Augen traf ihn voll und harmonisch.

„Nicht wahr, du gehst mit reinem Herzen?“

„Ja, Papa.“

„So atmet meine Seele auf, meine Tochter. Ich habe eine schlimme Nacht hinter mir, Hoffnung und Verzweiflung teilten sich in meine Gefühle. Dir aber glaube ich, du warst immer wahrheitsvoll und gut, wie sollte dein Charakter sich so schnell verändert haben?“

„Ja antwortete nicht, sondern wandte traurig den Blick zur Seite. So gingen sie stumm nebeneinander. In aller Herzen lagte der Morgen, der Herbstmorgen mit seiner frischen, reinen Äthern, Georginen, mit seiner roten Sonne, seinem Himmelsblau, seinem Cirruswolken, seiner kristallklaren Luft und seinem belebenden Hauch — ihre Herzen waren voll Gram und ihre Augen nur nach Innen gelehrt, ins unergündliche, rätselhafte Tiefsees unseres Ich, wo das Leid wohnt und die Lust, die Tugend und die Sünde, die Wahrheit und die Heuchelei, wo jedes von uns die stille Schrift seines Denkens liest und doch in den meisten Fällen den psychologischen Inhalt der Gesetstafeln des Herzens nicht versteht. Was las Ja dort? Schuld oder Unschuld?“

Assessor Ulrich hätte viel darum gegeben, diese Schriftzeichen lesen zu können, denn der Widerstrahl in den Augen, obwohl sie als Spiegel der Seele gelten, ist kräftig. So jung er war in seinem Berufe, hatte er doch Augen gesehen, Augen so

**Warum in Schnee und Kälte arbeiten, wenn man es bequem haben kann?**

**Baut ein Silo**

dann habt Ihr Futter vorrätig für den Winter.



Die Pläne kosten Sie nichts. Unsere Erfahrung ist Ihnen von großem Nutzen beim Auswählen des Baumaterials. Lassen Sie uns die Sache einmal besprechen!

**Dutton-Wall Lumber Co. Ltd.**

Geo. A. Schierholtz, Agent CARMEL, SASK.

**Confülle! Anpassungsfähigkeit! Schönheit!**

Lassen Sie erklären, warum diese drei hervorragenden Vorzüge neue und größere Freude hervorbringen beim Anhören eines

**MELOTONE**

Beim Melotone kommt die Musik von irgendeinem Melod auf harmonischste zum Ausdruck. Töne, welche früher verloren gingen, werden nun zu Gehör gebracht durch die aus Holzstäben gebildete Tonlampe, die wie eine Violine konstruiert ist, sodas alle die früher verlorenen Obertöne jetzt hörbar sind. Melotone hat die Fähigkeit, alle Sorten von Melodien besser zu spielen. Die Melotone Fabrik in Winnipeg ist die einzige in Westcanada. Dieses Instrument nimmt schnell die Führung über alle anderen Phonographen, und bezüglich Konstruktion, Haltbarkeit und niedrigem Preis wird es gegenwärtig von keinem übertroffen. Es bietet die größte Auswahl von Melodien in Westcanada, von 20 an. Alle Instrumente werden garantiert, und Ihr Geld wird Ihnen gerne zurückerstattet, wenn nicht alles so ist wie angegeben.

**M. J. Meyers, Juwelier und Optiker, Humboldt.**

**Sie sind gesünder** auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept hierher bringen: 1.) Nehmen wir für das Rezept genau das was der Doktor vorschreibt, jeder Artikel in Standard - Stärke, frisch und pur. 2.) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum in bezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3.) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrigste Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten.

**G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.**

Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

**Noch mehr Prämien.**

Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische Gebetbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben

**zu unerhört billigen Preisen**

seinen voranzubehaltenen Lesern vorstufenweise lieferte. Unberechenbar ist das Gute, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken.

Schon öfters ist nun das Erluchen an ihn gestellt worden, auch auf andere Weise

**andere gute, gemeinnützige Bücher**

zu verbreiten. Er ist diesem Wunsche insofern nachgegeben, als er jetzt Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegsalas als Prämie zu sehr billigen Preisen an seine voranzubehaltenen Leser versandte. Dieser hat derartigen Anlang gefunden (viele Hunderte von Exemplaren wurden bereits verschickt), daß wir uns entschlossen haben, ein weiteres fast unerschöpfliches Buch der Prämientafel hinzuzufügen.

Wie alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese nur an voranzubehaltenen Abonnenten zu diesen niedrigen Preisen portofrei geliefert. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peters Bote vorausbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Vergünstigung zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher:

**Prämie No. 16. Kriegsalas. Neue Auflage.** Seitengröße 11 bei 14 1/2 Zoll. Sechsdoppelseitig, eine ganzseitige und drei viertelseitige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Farbendruck der Flaggen aller europäischen kriegsführenden Länder. Porträts der Herrscher dieser Länder. Der Text (in englischer Sprache) umfaßt eine gedrängte Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte, Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Völkerreichtum, usw. Kein anderer zu gleichem Preis erhältlich. Kriegsalas kann sich mit diesem messen.

**Prämie No. 17. Dr. Karl Preuls deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch.** Dieses der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4 1/2 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden. Der Retailpreis in den B. Staaten ist \$1.70. **Portofrei nur \$1.35**

Man adressiere: **St. Peters Bote, Münster, Sask.**

Nar wie Kristall, so edel wie Sonne. Augen hatten mich, vollsten Aussehen vergiebt, erung leuchtend, strahlend, und ihre lauterer, taubenhäufig bei Gott, ert, was ein sein muß — und dennoch gelogen.

In tiefe Gedankener am Fenster weit von ihm, Baldhöhe; beide tunst Jas. Wär, oder nicht?

Es schlug zehnwandte sich der Türe. Da ersah sie mit der Melbung Hoher und Fräulein im Vorjimbefehl führte der Ulrich wies ich nicht unfreundlich. Sie dem Gaf begann er:

„Ehen Sie Herr Sommer — zu entscheiden, ob im Mai in Ihren Pöllnis zusammen Sommer betrac aufmerkham vom Füßen.“

„Sie könnte es klärte er endlich, es ganz und gar bildung. Die Z gefehen.“

„Sie stellen in Person identisch von Mednau?“

„Ja.“

„Wo hielten Sie auf?“

„Ich war stets Wein.“

„Sie haben nun hört; kingt sie fragte der Assessor wirt.“

„Sie kommt n Mit Sicherheit wohl nichts zu be Das ist mir un Ich danke Sie sich entfern.“

Sommer trat a vor besah, Thella Unterindungsbah die Befangene ihrem Blide Zu ausdrückend. Sie man von ihr wohl gegen neue Ver wahren, oder hatt eine Wendung a genommen? Die hatte ihr Kenner verändert. Sie ne geben, und nur di durch häufiges Z re Unruhe.

Thella frantete sie an, „Ist Ihnen belannt?“

Thella richtete auf Ja. Auch die sie zu ihr auf, und es for, als zudte e Lippen. Ein Zeid gab sich jedoch ni „Entfennen Sie sdon gefehen zu Thella verfuß scheinung mit ihre „Sie ist es,“ triumphiierend z wendend.“

„Sie erkennen der Sie im Walde?“

„Ganz bestimm „Ganz bestimm „Fräulein von Sie sich, das An Mädchens schon haben?“

„Ja stand langf Ihr Vater folgte rer Bewegungen, zu lesen, die sich bar auf ihren Lip bestiger Krampf tern, sprach sich anderes Zeichen ihrer Lippen aus. „Die Befangene Wahrheit?“ rief d lich betroffen. „fremd?“

„Do endlich ont „Nein; wenigste sie dieselbe ist. I im Wald getroffen

Kar wie Kristall, mit einem Schmelz so edel wie Sonnenglanz, und diese Augen hatten mit ihrem aufrichtigsten, vollsten Ausdruck, heilige Tränen vergießend oder in edler Empörung leuchtend, ihm entgegengestrahlt, und ihre Besitzer hatten in lauterer, taubenhafter Weisheit ihre Unschuld bei Gott und allem beteuert, was einem Sterblichen heilig sein muß — und diese Augen hatten dennoch gelogen.

In tiefe Gedanken versunken stand er am Fenster seines Bureaus, nicht weit von ihm sah der Wirt der Waldhöhe; beide harrten der Ankunft Ihas. Würde sie Wort halten oder nicht?

Es schlug zehn Uhr — unruhig wandte sich der Assessor nach der Türe. Da erschien der Amtsdienner mit der Meldung, Hofkapellmeister Kober und Fräulein von Mednau seien im Vorzimmer. Auf seinen Befehl führte der Diener sie herein.

Ulrich wies ihnen kurz, aber nicht unfreundlich, Plätze an.

Sich dem Gastwirt zuwendend, begann er: „Sehen Sie diese Dame an, Herr Sommer — vertrauen Sie sich zu entscheiden, ob es die ist, welche im Mai in Ihrem Restaurant mit Pöhlitz zusammentraf?“

Sommer betrachtete das Fräulein aufmerksam vom Kopf bis zu den Füßen.

„Sie könnte es wohl sein,“ erklärte er endlich. „Die Gestalt ist es ganz und gar, auch die Kopfbildung. Die Jüge habe ich nicht gesehen.“

„Sie stellen in Abrede, mit jener Person identisch zu sein, Fräulein von Mednau?“

„Ja.“ „Wo hielten Sie sich zu jener Zeit auf?“

„Ich war stets zu Hause bei den Meinen.“

„Sie haben nun die Sprache gehört; klingt sie Ihnen vertraut?“ fragte der Assessor jenen den Gastwirt.

„Sie kommt mir bekannt vor.“

„Mit Sicherheit vermögen Sie wohl nichts zu behaupten.“

„Das ist mir unmöglich.“

„Ich danke Ihnen, Sie können sich entfernen.“

Sommer trat ab, und der Assessor befahl, Thella Frankens aus der Untersuchungshaft vorzuführen. Die Gesangene kam herein, in ihrem Blicke Furcht und Hoffnung ausdrückend. Sie wußte nicht, was man von ihr wollte; galt es, sich gegen neue Verdachtsgründe zu wehren, oder hatte die Untersuchung eine Wendung zu ihren Gunsten genommen? Die mehrtägige Haft hatte ihr Keuschen nicht erheblich verändert. Sie war gefaßt und ergeben, und nur die Augen verrieten durch häufiges Zwinkern ihre innere Unruhe.

„Thella Frankens,“ redete Ulrich sie an, „ist Ihnen die Dame dort bekannt?“

Thella richtete ihren Blick fest auf Iha. Auch diese hob ihre Augen zu ihr auf, und es schien dem Assessor, als zuckte es nervös um ihre Lippen. Ein Zeichen des Schreckens gab sich jedoch nicht kund.

„Entsinnen Sie sich, diese Dame schon gesehen zu haben?“

Thella verschlang die schöne Erscheinung mit ihren Blicken.

„Sie ist es,“ rief sie plötzlich, sich triumphierend zu dem Beamten wendend.

„Sie erkennen in ihr die Person, der Sie im Walde begegneten?“

„Ja.“

„Wann bestimmt?“

„Wann bestimmt.“

„Fräulein von Mednau, erinnern Sie sich, das Antlitz dieses jungen Mädchens schon einmal erblickt zu haben?“

Iha stand langsam, zögernd auf. Ihr Vater folgte angstvoll jeder ihrer Bewegungen, er suchte die Worte zu lesen, die sich leise, aber unhörbar auf ihren Lippen bildeten. Ein bestiger Kampf tobte in ihrem Innern, sprach sich aber durch kein anderes Zeichen als die Bewegung ihrer Lippen aus.

„Die Gesangene spricht also die Wahrheit?“ rief der Assessor schmerzhaft betroffen. „Sie ist Ihnen nicht fremd?“

Da endlich antwortete Iha ruhig: „Nein; wenigstens glaube ich, daß sie dieselbe ist. Ich habe sie damals im Wald getroffen.“

Kober sank wie vom Blitz erschmettert in seinen Stuhl zurück, er faltete wie betend die Hände, seine Knie schlotterten.

Auch Ulrich mußte seine Aufregung niederkämpfen, bevor er fortfahren konnte:

„An welcher Stelle war das?“

„Dicht am Waldbrande, auf der Straße, die an der Birkenflucht vorbeiführt.“

„Wie weit vom Schauplatz des Mordes entfernt?“

„Vielleicht eine Viertelstunde.“

Der Assessor trat zu dem unglücklichen Vater, ihm sanft mit der Hand berührend. „Bitte, Herr Hofkapellmeister, verlassen Sie uns — Sie sind zu erschüttert, am einer so traurigen Verhandlung gewachsen zu sein. Gehen Sie nach Hause, ich will Ihnen einen Führer mitgeben.“

„Gehen — ohne meine Tochter?“

„Die Vernehmung wird noch einige Zeit erfordern — die Spannung ist für Ihre Nerven zu groß. In Ihrem Interesse und dem Ihrer Familie bitte ich Sie, mir zu willfahren.“

„Ja, ja, vielleicht ist's besser so.“

„Gehorham, als sei er sich keines eigenen Willens mehr bewußt, erhob sich der Kapellmeister auf zitternden Füßen. Der Assessor war zweifelhaft, ob der geknickte Mann die Tendenz seines Besuches begreife. Wankend tat Kober einige Schritte nach Iha hin, sie sah ihn auf sich zukommen, wie abwehrend streckte sie ihre Hände ihm entgegen, als wolle sie sagen: Beslechte dich nicht mit meiner Umarmung, ich bin verloren und verdammt!“

Schmerz erfüllt zuckte er zurück, da begegnete sich beider Augen — Iha schrie auf und sank laut schluchzend in seine Arme. Wohl eine Minute hielten beide in inniger Umarmung sich umschlungen, dann riß der arme Künstler sich los und wandte, die Hand vor den Augen, zur Türe hinaus.

Fortschuna folat

Das Perpetuum mobile.

Eine Humoreske.

In dem altertümlichen Rathhause saß die gute Stadt Wigenhausen eine Sitzung von größter Wichtigkeit statt. Wochenlang war an allen Viertischen tapfer hinüber und herüber gestritten worden, die Kaffeetränchen waren in eine unerbürte Aufregung geraten und selbst an den Nährbrunnen hatten die Dienstmädchen Partei genommen für und wider.

An sich freilich lag die Sache sehr einfach und wer nicht mit der Wigenhäuser Stadtgeschichte vertraut war, hätte nie auf den Gedanken kommen können, daß dadurch so viel Staub aufgewirbelt würde. Das Hochwasser des Frühjahrs hatte nämlich die alte Brücke über den Stadbach weggerissen und da über diese Brücke eine befahrene Straße führte, war der Gemeinde von der Regierung die Wessung zugekommen, ohne Verzug für die Herrichtung einer neuen Sorge zu tragen. Die- sem Befehl war nun in keiner Weise auszuweichen und die guten Wigenhäuser sahen die Notwendigkeit der Brücke selbst zu gut ein, als daß darüber eine Meinungsdivergenz hätte stattfinden können. Nein — die Brücke sollte und mußte gebaut werden, aber wie? das war die schwer zu entscheidende Frage. Drei Parteien hatten sich in der Stadt gebildet: die Holzpartei, die Eisenpartei und die Steinpartei. An der Spitze der Holzpartei stand der regierende Herr Bürgermeister Eiche höchstselbst und rein nur im Interesse der Stadt, denn das war müßiges Gewerbe der bösen Mäuler, daß er mit dem Holzbau seinem Schwiegervater, der ein bedeutendes Zimmergewerbe betrieb, einen Haufen in den Garten jagen wolle. Nein, so war der Herr Bürgermeister nicht, ihn leitete nur die Rücksicht auf das Gemeinwohl, das er ja immer im Munde führte. Der Führer der Eisenpartei war der Herr Rat Volzen, einer der jüngsten aber intelligentesten Gemeinderatsmitglieder. Sein Einfluß war ein sehr bedeutender, denn er hatte, wie er nie zu bemerken vergaß, die polytechnische Schule besucht. Er trat mit aller Energie für eine Eisenkonstruktion ein, nicht etwa, weil sein Schwiegervater eine große Hammerschmiede besaß, nein, nein,

nur aus rein technischen Gründen, wie er sie als der Mann der Neuzeit befürworten durfte, konnte und mußte. Der Vertreter des Steinbaues war das älteste Ratsmitglied, Herr Kelle, ein Mann, der sich für die Gemeinde sozusagen aufgeopfert hatte. Keine Petition ging ohne seine Unterschrift ab, kein gemeinnütziger Verein bestand, dessen „Komitee“ er nicht angehört hätte, auf jedem Wahlaufzug prangte sein Name auf gelbem Zettel an den Ecken der Stadt. Herr Kelle kaufte der Stadt die Baupläne ab und hatte dabei eine merkwürdige Abnung der künftigen Straßenzüge, Herr Kelle übernahm mit überhender Selbstverleugnung die Lieferung von Asphalt, Kaminsteinen, Drainröhren, Teucheln, Marksteinen, kurz aller möglichen Dinge, ohne daß es je eines öffentlichen Submissionsauschreibens bedurft hätte. Kurz, Herr Kelle war die Seele des Rats und trotzdem er Maurermeister und Bauunternehmer war, konnte bei ihm auch die schwärzeste Seele nicht unterstellen, daß er seinetwillen für eine steinerne Brücke arbeite. Nein, der Gedanke mußte fern liegen.

Heute war der Entscheidungskampf und niemand konnte das Ende voraussehen, denn jede der Parteien hatte ihre Anhänger und die unentschiedenen waren in der übelsten Lage. Der Herr Eiche war einmal der regierende Bürgermeister und der konnte jedem schaden, wenn er wollte — aber in drei Jahren war eine Neuwahl. Der Rat Volzen stand an der Spitze der Neuzuständigen, der Fortschrittler und wie leicht konnten diese den Sieg davontragen — und Volzen Bürgermeister werden! Herr Rat Kelle stand an der Spitze der Konservativen, war ein reicher Mann, hatte Verbindung in der Residenz — ja er hatte einen Orden. Er konnte aber auch Bürgermeister werden. Das war eine ganz verflixte Geschichte, ja, wenn man hätte in die Zukunft schauen können — aber so. Es war zum Teufel holen.

Zwei Stunden schon hatte die Sitzung gedauert. Der Herr Bürgermeister hatte alle Schleusen seiner Beredsamkeit geöffnet, alle Gründe ins Feuer geführt. Die Stadt hatte das Eichenholz selbst. Eichenholz hat ewige Dauer, wie man an den alten Römerbrücken sieht. Alles konnte in der Stadt gemacht werden, das Geld bliebe den Bürgern und vor allem sei die alte Brücke auch von Holz gewesen. Er schloß: „Machen wir es, wie es unsere Väter gemacht haben, einfach, solid und stark, und Gott wird die Stadt auch ferner in Schutz nehmen“; das war herrlich, die Anhänger jubelten, die Zweifelhafsten nickten und an der Annahme wäre nicht zu zweifeln gewesen — wenn nicht noch andere Redner gekommen wären.

Herr Rat Volzen stellte sich ganz auf den modernen Standpunkt. Wir leben in einem eisernen Zeitalter — Eisenbahnen, eiserne Schiffe, eiserne Brücken. Ein eiserner Wille leitet die Nation. Dabei ist das Eisen wohlfeil und solid, wie er als Polytechniker behaupten konnte, und er endete seine Rede mit der geschmackvoll veränderten Strophe Vater Arnolds:

Der Gott, der Eisen wachsen ließ, Der wollte keine — Balken!

Weinade wäre ein Hurra erfolgt, aber leider war ein solches nicht ratsam. Die Zweifelhafsten nickten wieder und auch diesmal wäre die Annahme erfolgt, wenn Herr Volzen allein gesprochen hätte.

Endlich kam Herr Rat Kelle. Er zog die Dose, nahm mit Gemächlichkeit eine Pfeife, sah sich richtig seine Leute an und begann: „Wir haben soviel schönes und wenn ich so sagen darf Erhebendes gehört, daß ich mich darüber nur freuen kann. Ich würde aus vollem Herzen, wenn ich so sagen darf, damit einstimmen, wenn nämlich, indem dadurch, das heißt wenn ich so sagen darf, infolfern als Sie nun mich werden verzeihen. (Pfeife.) Denn wenn wir auch einverstanden sein müssen, daß Holz, wie der Herr Bürgermeister richtig bemerkt hat, Holz ist, auch infolfern nämlich Eisen, indem ich dem Rat Volzen nicht widerprechen will, immerhin gewissermaßen Eisen sein dürfte, so bleibt eben, wenn ich so sagen darf, Stein immer Stein, da beist die Raub lei-

pen Faden ab. Ja — hier erhob sich der Rat in seiner vollen Größe und klopfte dreimal auf die silberne Dose — „Ja, meine lieben Herren Kollegen, bauen Sie für unsere Kinder und Kindeskinde ein feines Gebüch von Mauerwerk für ewige Zeiten, wenn ich so sagen darf, ein wahres „Perpetuum mobile!“

Da ließ sich der Beifallssturm der Zweifelhaften nicht mehr halten, mochten auch des Herrn Bürgermeisters grimmige Blicke umherrollen, mochte der Rat Volzen höhnisch lächeln wie der Nephthosiel — das Kotein hatte gesiegt — das „Perpetuum mobile!“

Die Brücke wurde von Stein gebaut. Herr Rat Kelle erhielt die Ausführung, wird sicher noch Bürgermeister von Wigenhausen und verdient es auch!

Bestrafte Unverschämtheit.

Aus dem Russischen.

Ein nasser, kalter Apriltag. Regentropfen schlagen schwer und klatschend gegen die Fenster der Schänke von Zasnarowka, der einzigen des ziemlich großen Dorfes. Der Wirt, ein Mann mit einem widerlichen, von übermäßigem Schnapsgegnuß aufgedunsenen Gesichte, steht am Fenster, die Stirn an die kalte Scheibe gedrückt, und stiert in den Vorast hinein, der sich vor seiner Bestigung ausdehnt. Man könnte meinen er sei eingeschlafen. Aber gefehlt; er horcht gespannt auf jeden fremden Ton, der sein Ohr trifft. Plötzlich kommt Leben in den Besitzer des Schnapsgegnisses. Hat er sich etwa gefälscht? Er hörte doch genau einen Beischnapfen.

Er hat sich nicht getäuscht, denn nach kurzer Zeit sieht er eine Troika (Dreißspann) von drei prächtigen Rossen gezogen durch die schlammbedeckte Landstraße auf seine Schänke zukommen.

Dienstfertig stolpert er vor die Haustür und murmelt in kriecherlicher Weise einiges zur Begrüßung der Fremden, denn er sah sofort, daß es sich diesmal um recht vornehme Gäste handelte. Es war so, der Reisende war Graf Kaimireki. Der Leibjäger des Grafen sprang zuerst ab, half seinem Herrn beim Aussteigen und gab dann dem Wirt die Weisung, rasch für eine gehörige Stärkung und einen kräftigen heißen Tee zu sorgen. Der Ruscher, ein Kriese von Gestalt, hatte unterdessen für die Fütterung der Pferde zu sorgen, ehe er an die eigene Stärkung denken durfte.

In der Schenke war es recht lebhafte. Ein tüchtiges Feuer knisterte im Ofen und die angenehme Wärme lud die Gäste ein, sich in der Nähe des Wärmependers niederzulassen. Nicht lange brauchten sie auf das Bestellte zu warten. Angenehm überrascht von den einfachen, aber sehr schmackhaften Gerichten, sprachen der Graf und sein Leibjäger diesen tüchtig zu. Der Wirt ließ kein Auge von seinen Gästen gleiten. Gern hätte er versucht den Leibjäger auszufragen, aber wenn er den scharfen Blick des selben gewahrte, verließ ihn immer wieder der Mut.

Endlich hat er Hoffnung, seine Neugier stillen zu können. Iwan, der Ruscher, trat ein. Zu diesem Miessen mit dem gutmütigen Gesicht hat er mehr Zutrauen. Und wirklich, bald bekommt er es heraus, wenn sein Haus Odbach gewahrte. Ein verschmitztes Glimmen zieht bei dieser Entdeckung über sein widerliches Gesicht.

Nach etwa zwei Stunden gibt der Graf den Befehl zum Aufbruch und beauftragt den Leibjäger, die Reche zu bezahlen. Der Leibjäger wendet sich an den Wirt und fordert Rechnung. Aber bei der Rennung der Summe prallt er zurück und teilt dies dem Grafen mit. Der Graf traut seinen Ohren nicht und fragt: „Was? Wieviel verlangt der Kett?“ „Hundert Rubel“, erwidert der Leibjäger. Der Graf lacht schneidend und flüstert: „Du bist mit ein Ausbund der Schlaueit, aber warte nur, wir sind noch schlauer.“ Zum Leibjäger gewendet, befiehlt er ihm: „Hol mal fünf den Starosten (Dorfschulzen) und den Popen (Pfarrer) dieses freundlichen Dorfes.“

Es vergingen kaum zwanzig Minuten, da erschienen beide vor dem Grafen, der sie freundlich begrüßte und sich dann an den verblüfft dreinschauenden Wirt wandte: „Höre, mein Schändchen, sage nun klar, deutlich und laut vor diesen ehrenwerten Zeugen, was du mir schuldig bist, und wofür du Bezahlung verlangen kannst.“

„Achtzehn Glas Tee“ — begann er stotternd aufzuzählen. „Je ein Glas Brantwein für den Leibjäger und den Ruscher.“

„Gut, weiter!“

„Zwei Schwarzbrote, vier Hund Heu, ein halb Scheffel Oser und Stallung für die drei Pferde, Herr Graf.“

„Schön! Sonst noch etwas?“

„Nein Herr Graf!“

„So, hier lege ich zweihundert Rubel auf den Tisch zur gefälligen

Verfügung des geistlichen und des weltlichen Oberhauptes dieses Dorfes. Davon bestimme ich hundert Rubel für eure Armen; wollest dann dem Wirt meine Reche bezahlen und euch beide, Starost und Popen, in den Rest als Zeugengebühr teilen!“

Damit stand der Graf auf, verließ grüßend die gastliche Stätte und bestieg die schon auf ihn wartende Troika.

In der Schankstube aber entwirrte sich eine lebhaftestehende Unterhaltung, nach deren Beendigung dem Wirt fünf Rubel in barer Münze ansbezahlt worden sind. Die übrigen 95 erhielt er in sechs Spannen langen Kassenanweisungen verabsolft, die er mit mehrere Tage währender Erschwerung des Eigens quittierte.

Der Wirt soll seitdem bei den Rechnungen für vornehme Gäste eine gewisse Vorsicht nicht außer Acht gelassen haben.

## Das Neue Mehl

Wir wünschen unserer werten Kundschaft bekannt zu geben, daß wir jetzt ein

### gutes, gleichmäßiges Mehl

herstellen, in Übereinstimmung mit den Anordnungen der Nahrungsmittel-Behörde.

In der Hoffnung, daß Sie uns auch weiterhin Ihre Kundschaft zuwenden, und daß das Neue Mehl Sie zufriedenstellen möge, zeichnen ergebenst

**McNab Flour Mills, Limited**  
HUMBOLDT, SASK.

## Ein vorzügliches Werk!

Anfolge des Krieges vermisst man hierzulande sehr die schönen deutschen katholischen Erzählungsbücher, welche so vorzüglich geeignet sind, zur Erbauung und Unterhaltung während der langen Winterabende beizutragen. Es ist dies einmal nicht zu ändern, denn solange der Krieg währt, dürfen deutsche Bücher aus Europa nicht eingeführt werden.

Es freut uns daher, mitteilen zu können, daß die ausgezeichnete Serie von kürzeren Erzählungen, welche der rühmlichst bekannte deutsche katholische Volkschriftsteller Monsignore Konrad Kimmel unter dem Titel:

### „Des Lebens Slut“

zuerst im Jahre 1912 veröffentlicht hat, mit welche in wenigen Jahren vier deutsche Auflagen erlebte, jetzt auch in englischer Uebersetzung unter dem Titel

## The Ebb and Flow of Life

erschienen ist. Der Uebersetzer ist ein Vater der St. Beda Abtei in Peru, Nl.

Dieses Werk ist in vier stattlichen Bänden von durchschnittlich je 440 Seiten, gut in blaue Leinwand gebunden, erschienen, und wird von der Expedition des St. Peters Bote zu dem billigen Preise von nur

**\$5.00 für das ganze Werk**

portofrei an irgend eine Adresse in Canada versandt. Jeder einzelne Band ist auch für sich selbst abgeschlossen und kann vom St. Peters Bote für

**\$1.35 per Band**

portofrei bezogen werden. Wer also zuerst nur einen Band bestellen will, kann dies tun, und dann später, wenn er wünscht, die übrigen Bände nachbestellen.

Eltern können der heranwachsenden Jugend, die hierzulande leider nur zu oft nicht mehr deutsch lesen kann, kaum ein besseres Geschenk machen als diese anmutigen deutschen Erzählungen in englischem Gewande. Sie werden daher gut tun, wenn sie

**die Bestellung sofort einschicken.**

Man richte alle Bestellungen, unter Beifügung des Betrages, an

**St. Peters Bote**

**Münster, Sast.**

L.O.G.D. St. Peter's Bote. L.O.G.D.

Der St. Peter's Bote wird von den Beneficiären-Bägern des St. Peter's Bote zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorzugsabrechnung \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung bestehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelber schiebe man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Geldbewehungen sollten auf New York, ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren man: ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with columns for Gebotene Feiertage, Gebotene Fasttage, and specific dates for 1918, including Easter, Good Friday, and Pentecost.

Table listing names of individuals for the year 1918, organized by month (March, April, May) and day.

Der canadische Zeitungskorrespondent F. A. Madensie hat seine Wänter aus London unter dem 27. März; „Unmittelbar bevor die große Offensive eröffnet wurde, sprach ich mit prominenten Canadianern. Sie hoffen, daß die Deutschen ihren großen Angriff gegen den Teil der Linie richten würden, der von den Canadianern gehalten wird.“ Was werden wohl die Eltern und Geschwister der canadischen Soldaten hier in Canada zu diesem Wunsch der „prominenten Canadianer“ in London sagen? Was haben überhaupt diese „prominenten Canadianer“ in London zu tun? Warum stehen sie nicht selbst in den Schützengräben statt in London von den knappen Lebensmitteln zu zehren und solche „fromme Wünsche“ für ihre Landsleute in den Schützengräben zu äußern? Wenn sie nicht tonlos für die Schützengräben sind, warum werden sie dann nicht heimgeschickt, um selbst an der Produktion von Lebensmitteln teil zu nehmen, statt diesen die hier produzierten zu verzehren?

Kirchliches.

Regina, Sask., Am Donnerstag fand zu Prelate die Weihe zweier Glocken für die dortige katholische Kirche statt.

Am Gründonnerstag wurde der hochw. Vater Lucas, Seelsorger von Regina, eben als er mit dem Zuge von Regina nach Hawke fahren wollte, von der Militärpolizei vom Zuge geholt und nach dem Militärbüro geschleppt, um sich da auszuweisen, ob er militärpflichtig sei, trotzdem seine geistliche Kleidung ihn genügend als militärfrei hätte kennzeichnen sollen. Von den höf-

zum Provinzial ernannt worden und residiert nun in New Orleans, wo er bereits von 1905 bis 1911 als Präsident des Jesuiten-Collegiums tätig war.

Wreslau, Schlesien. Unterhandlungen werden gepflogen betreffs Gründung einer Jesuiten-Klosteranlage in Schwednitz. Es bestand dazwischen eine solche von 1829-1876 und die Patres beabsichtigen, ihr früheres Seminar wieder zu erwerben.

Freiburg i. B. In Beuron starb am 28. Febr. Erzabt Adelfons Schöber. Er wurde in Pfullendorf am 24. Febr. 1849 als Sohn einer angesehenen und treu katholischen Bürgerfamilie geboren. Als er sich 1907 in Beuron um die Wahl eines neuen Erzabtes handelte, fiel diese auf ihn. Seine Regierungzeit kennzeichnet sich als eine Periode der Erhaltung und Vertiefung der religiösen, wissenschaftlichen und künstlerischen Blüte der ehrwürdigen Abtei, in deren legend- und verdienstreiche Geschichte Abt Adelfons neue ehrenvolle Blätter reichte. Beuron war auch unter ihm eine der schönsten und edelsten Pforten im so reichen Kranz der Ordensniederlassungen des hl. Benedikt in Europa.

Am 1. März. Hr. Marchetti, seit längerer Zeit Spezialvertreter des hl. Stuhles in der Schweiz, ist zum Internuntius in Venezuela ernannt worden. Sein Nachfolger in der Schweiz ist Hr. Gagliardi, Untersekretär der Kongregation für außerordentliche kirchl. Angelegenheiten.

St. Peter's Kolonie.

Wator. Die hiesige Futterfabrik wird in Kürze unter Leitung des Herrn Revoir, einem erfahrenen Futterfabrikanten, wieder in Betrieb gesetzt werden. Die ganze Anlage ist bereits einer gehörigen Renovation unterzogen worden.

Herr L. J. Gormican hat die ehemals Herrn J. J. Sommer gehörende Farm zu sehr annehmbarem Preise gekauft. Herr Gormican hat das Südwestviertel S. 21-37-18 gekauft und beabsichtigt, im Laufe des Jahres 100 Acres darauf aufzubauen. Herr Wm. Finlayson von Langham hat die Dicksäfte von 19-36-17 gekauft. Alle diese Verkäufe wurden durch die Landfirma Vossen & Schindler abgeschlossen.

Der hochw. P. Bernard hat diese Woche in geschäftlichen Angelegenheiten eine Reise nach Regina gemacht.

Stelle als Farmarbeiter lücht geübt junger Mann während der Einsaat. Näheres durch d. Redakt. Spalding. Herr W. Vetter hat mit Herrn G. Lumsburg Land getauscht. Ersterer hat bei dem Tausche wenigstens das erreicht, daß er näher zur deutschen Pfarrei von Annahem gekommen ist.

Mare entlaufen, seit 12. Dez., 8 J. alt, 1000 Pfd., braun, m. weißer Stirn. Hinterfüßen. \$5.00 für Nachricht. Hnh. Worms, Dead Moose Lake.

Humboldt. Nachdem er über ein Jahr in den Schützengräben in Flandern gedient und durch ein deutsches Geschöß am linken Arm verwundet und dienstunfähig geworden, ist der Soldat Slogas am Donnerstag nach Humboldt zurückgekehrt. Das gleiche Geschöß, das ihn verwundet, hat mehrere seiner in nächster Nähe liegenden Kameraden getötet.

Gefunden im August 1917 in der Nähe des Wohnhofes in Humboldt eine Geldbörse (Portemonnaie) mit einer bestimmten Summe Geldes. Der Verlierer ist gebeten, sein Eigentum, nach Abzug der Kosten dieser Anzeige und nach gehörigem Ausweis, in der Office des St. Peter's Bote abzuholen.

Herr Weier, der Sekretär und Generalleiter der Bruno-Clay-Werke, befand sich letzte Woche in Humboldt auf Besuch und erklärte, daß die Direktoren der Gesellschaft mit den Leistungen des Jahres 1917 sehr zufrieden waren. Die aus den „Interlocking Tiles“ aufgeführten Gebäude gaben vollste Zufriedenheit, und die Aussichten für die Herstellung dieser Hohlziegel in noch größerem Umfang im kommenden Jahre seien glänzend.

Das St. Elisabeth Hospital hat jetzt fünf Schwestern, die staatliche Zeugnisse oder Diplome als geprüfte und registrierte Krankenpflegerinnen besitzen. Wie der St. Peter's Bote bereits letzte Woche berichtete, haben sich die ehrw. Schwestern Celestina und Theodora ihre Qualifizierungspapiere im Hospital zu St. Boniface, Man., erworben, während die ehrw. Schwestern Philomena, Salefia und Clementina dieselben direkt von der Provinzialbehörde in Regina erhielten, da sie schon in Europa ihre staatlichen Zeugnisse besaßen.

Das St. Elisabeth Hospital hatte im Jahre 1917 einen ausgezeichneten Rekord aufzuweisen, da durchschnittlich pro Tag 17 Kranke versorgt wurden, während die Rate der Todesfälle sich bloß auf 2 1/2 belief. In den meisten canadischen Hospitälern beläuft sich die Zahl der Todesfälle durchschnittlich auf von 3 1/2 bis 5 Prozent.

Am 15. und 16. April werde ich in St. Gregor sein mit Frühjahrs- und Sommer-Hüten für Damen und Kinder. Frau Wilkes.

Herr Philipp Münch, der für einige Zeit in Burtons Laden angestellt war, jetzt aber wieder auf seines Vaters Farm ist, besuchte am Sonntag seine hiesigen Freunde.

Die Leihhallbesitzer Berting & Venz haben sich ein Auto gekauft, um es in ihrem Geschäft zu benutzen.

Die Herren John Bain und Geo. A. Schierholz lassen sich an der Main Str. ein neues Wohnhaus bauen. Herr Math. Konner läßt dieses Frühjahr auf seiner Farm ein neues Wohnhaus errichten, das \$2000 kosten wird. Gegenwärtig sind vier Schreiner hier beschäftigt die neue Lehrerwohnung zu bauen.

Bereits vor dem 30. März waren hier einige Farmer am Eggen. Letzte Woche kauften die Herren Peter Suchan und Otto G. Luß das Nordwest-Viertel von 3-38-24 von der Union-Bank, Humboldt, um es als Heu- u. Weideland zu benutzen.

Die Fräulein Dietrich, die Vorschullehrerin, von den Ver. Staaten noch nicht angekommen war, so hat unter hochw. Herr Pfarrer P. Joseph am 2. April die Schule selbst eröffnet.

William O. Nach einem feierlichen Hochamt und einer vom hochw. P. Lorenz gehaltenen Predigt über die Erziehung und christlichen Unterricht, wurde am 8. April die hiesige Vorschule wieder eröffnet. Lehrerin ist Fräulein Sophia Kraus aus Minnesota.

Hierfliegen laßt zu höchstem Preise John Dunajsky, Münster.

Cudworth. Hr. Zak Gransch, der sich längere Zeit in Cotton, Wash., aufgehalten hat, ist entschlossen, wieder auf seine bei Leopold liegende Farm zurückzukehren.

Burr. Auf der Versammlung der Municipalräte von Wolverson am 1. April wurde die Rate für Begearbeitete im kommenden Sommer wie folgt festgesetzt: \$3.00 pro Tag per Mann für Handarbeit, \$4.00 pro Tag per Mann und Gelpann, und \$4.50 für die Wegeaufseher.

Saatgerste, ertragreich und rein, verkauft John Bruning, Münster. Annaheim. Am Weissen Sonntag leistete der hochw. P. Priester Peter von Münster unserem Pfarrer, dem hochw. P. Dominik, Aushilfe. Über hundert Personen gingen bei dieser Gelegenheit zu den hl. Sakramenten der Buße und des Altars. In der Begleitung des hochw. P. Peter war der ehrw. Fr. Philipp.

Leichte Lunches, Kaffee, Tee u. Kalao zu jeder Tageszeit serviert. Vorzügliche Auswahl in Zigaretten, Zigarren, Tabak u. Tabakspfeifen. John Dunajsky, Münster.

Münster. Das Wetter der vergangenen Woche war größtenteils rau und windig. Es ist kaum zu erwarten, wie trocken die Felder und Wege nach dem Verschwinden des Schnees schon geworden sind. Die Feldarbeiten haben allenthalben begonnen und etliche Landwirte haben bereits letzte Woche schon etwas Weizen geät. Mit dem Abtrocknen der Prairie zeigen sich auch schon wieder mehrfach die unaussprechlichen Prairiefeuer.

Raufen Sie Ihr Formalin in E. Hoffmanns Laden, Münster. Für wohltätige Zwecke liefern beim St. Peter's Bote wieder folgende milde Gaben ein: Von einem Leser aus Annahem für die Waisen \$5.00; ein anderer Leser aus derselben Gegend sendet \$3.00 für die Waisen, \$1.00 für P. Brabender und \$1.00 für P. Egenolf. Bergelt's Gott!

Entlaufen schwarzer Viehhund, weiß an Brust, Schnauze u. Füßen. Nachr. erb. Chas. Stephan, Münster St. Gregor. Trotzdem das Wetter noch immer etwas zu kalt ist, um allgemein mit dem Einsäen beginnen zu können, haben doch schon einige Farmer mit dem Säen von Weizen angefangen.

Die Grain Growers Assoc. nimmt Befellungen für Bindergarn entgegen. Weil dasselbe dies Jahr teurer und wahrlich auch knapper wird, empfiehlt es sich für alle Farmer, die durch die Vereinigung bestellt werden wollen, sofort ihre Befellungen einzufenden oder den Sekretär zu sprechen.

Die Kirche in Leipzig ist nun unter der Leitung des neuen Hochaltars nicht bis zum Osterfest hier eingetroffen, sondern ist nach unterwegs. Zwei prachtvolle Seitenaltäre sind bereits aufgestellt.

Mit Gruß John Weidl.

Aus Canada. Sasatchawan. Die Provinzialregierung hat bekannt gegeben, daß Anstalten getroffen worden sind, um Farmer auf patentierten Heimflächen in den „Local Improvement“ Distrikten in Townships 1 bis 6, zwischen dem 3. und 4. Meridian, mit Futterhäfen zu versehen.

Gegen den bekannten Rechtsanwalt Percy Hagel aus Winnipeg, der seinezeit Krasshens zu Grund und Boden, ist ein Haftbefehl erlassen worden wegen Verletzung des Temperenzgesetzes, weil er mit mehreren anderen in einem Chinesenrestaurant zu Lajord ein Trinkgelage veranstaltet hatte.

Bei der kürzlich abgehaltenen Auktion der „Southview Stadfarm“

süßlich von Prince Albert wurden außerordentlich hohe Preise erzielt. Der Shorthorn Bull „Mars Avon II“ wurde für \$5100 verkauft, sieben andere Bullen brachten durchschnittlich \$1029 per Stück, 49 Kühe durchschnittlich \$482 und 56 Röhre durchschnittlich \$553 per Stück. Im ganzen wurden bei der Auktion \$51,000 erzielt.

Der Ermordung der amerikanischen Förster Radford und Street durch Eskimos vor einer Reihe von Jahren ist nun aufgeklärt worden. Inspektor French, der seit 10 Monaten im hohen Norden weilte um den Fall zu unteruchen, hat drahtlich mitgeteilt, daß die Eskimos in Selbstverteidigung handelten.

Hohe Preise wurden erzielt bei Farmverkäufen in der Gegend von Seelye, Lajord und Brekard, südlich von Regina, wo acht Farmen einen Gesamtumsatz von \$178,000 oder \$57 per Acre im Durchschnitt bezog. \$90 als Höchstpreis brachten.

Die anglikanische Kirche in Rindereley ist am Karfreitag niedergebrannt. Infolgedessen wurde R. Laird aus Fairmount wegen Brandstiftung verhaftet, aber nach einer Unteruchung als irrsinnig nach Battleford verbracht.

Bei einem Brand zu Lehman kam ein von einem Farmer gedungener junger Mann namens M. Sentow ums Leben.

In Maple Creek hat der Polizist Mayton alkoholhaltige Getränke beschlagnahmt, die einen Wert von \$5000 repräsentieren sollen.

Ihren Gatten im Schlaf erschossen hat eine Frau Mary Curtis Smith, fünf Meilen von Loretburn. Es wird behauptet, die Frau sei zeitig umnachtet.

A. D. Johnston brachte 82 Lämmer nach Winton, die \$20 pro Zentner brachten. Die Lämmer wogen im Durchschnitt 8 1/2 Pfund; Johnston erzielte für dieselben die schöne Summe von \$1457. Für ein fettes Schwein bekam er \$108.

Die Acadia wurde ein Raubfeuer brach in Folge konnte sich infolge baren Waren festhalten, zumal der Schwundigkeit der Militärschiffe ca. \$100,000 ge-

Die Dominio nem Tage in derberger verhaftet hatten, sich den Militärdienstleistungen zu stellen für die herbe hat Sch die Verhafteten einzureihen.

In der Nähe tal zu Winnipeg lütischer Jack bis zur Bewohn und um seine Barfschaft betrag geschätzte am wurde von zwei Zivilisten aus-

Ein zweiter Itneylenker erpeg in der vor und zwar mie geklebete zu des James Ste ihm nach Deer fahlen ihm, u schlagen auf los wurde, wo ten. Jehn D Wertfachen lie-

Der Kladytor Motor Worts durch Radläß ein Feuer ver bei den Löschu Brandwunden denselben erle-

Der Bahlmis- spitalkommissi Leith Gunn, diert worden. Die von der Dominionregierung herausgegebenen Statistiken zeigen folgende Zahlen: Kohlenförderung für 1917: Nova Scotia 6,324,084 Tonnen; Alberta 4,732,139 Tonnen; British Columbia 2,418,929 Tonnen; dann bekannt Sasatchawan mit 355,000 Tonnen und New Brunswick mit 188,600 Tonnen. Trotz alledem habe die Ausfuhr von Rohöl im Vergleich zum Vorjahre abgenommen, während die Einfuhr an Kohle erheblich zunahm.

Die gesamten Werte der Eisenbahnen in Alberta, für welche die Provinzialregierung Garantien gegeben hat, belaufen sich auf \$68,092,157, und die Garantien auf

\$45,520,450; es solcher garantierter Betrieb. Dies ist nommen, der de tung dieser Tag-

Aus dem Zuk- fatzgewan wurde ler als militäri- in das Heer- darunter, der in 10-jährigen Z- Solche, die zu- Zuchthaus verur nicht zum Heer-

Rächsten Heer- maschine in St. Breiteregrad, al Punkt für eine- und zwar hat di- Niederlassung e- da man sich in- großes verpflich- Die Betonach-

bahnbrücke am- jeht fertig, so d- einer der längst- begonnen werden- Brückenkopf zu- Brücke 1735 Fu- über dem Wasser- Im Süden Al- reits am 20. A- begonnen.

Auf der Bulle- lich in Calgary- kamen nicht we- zum Verkauf- derartige Markt- statgefordern h- „Shorthorn“ d- sich auf Herefor- lowsays.

Die türzliche- chung des Grof- kostet die Stad- Hiervon erhält- der Rechtsanw- richterlicher \$44- nonen komme- nung.

Der Acadia- wurde ein Ra- Feuer brach in- konnte sich infol- baren Waren f- ten, zumal der- Schwundigkeit- der Militärsch- ca. \$100,000 ge-

Die Dominio- nem Tage in- derberger verha- hatten, sich den- Militärdienstle- stungen zu stell- für die herbe- hat Sch die- Verhafteten- einzureihen.

In der Nähe- tal zu Winnipe- lütischer Jack- bis zur Bewohn- und um seine- Barfschaft bet- geschätzte am- wurde von zwei- Zivilisten aus-

Ein zweiter- Itneylenker- erpeg in der vor- und zwar mie- geklebete zu- des James Ste- ihm nach Deer- fahlen ihm, u- schlagen auf- los wurde, wo- ten. Jehn D- Wertfachen lie-

Der Kladytor- Motor Worts- durch Radläß- ein Feuer ver- bei den Löschu- Brandwunden- denselben erle-

Der Bahlmis- spitalkommissi- Leith Gunn, i- diert worden. Die von der Dominionregierung herausgegebenen Statistiken zeigen folgende Zahlen: Kohlenförderung für 1917: Nova Scotia 6,324,084 Tonnen; Alberta 4,732,139 Tonnen; British Columbia 2,418,929 Tonnen; dann bekannt Sasatchawan mit 355,000 Tonnen und New Brunswick mit 188,600 Tonnen. Trotz alledem habe die Ausfuhr von Rohöl im Vergleich zum Vorjahre abgenommen, während die Einfuhr an Kohle erheblich zunahm.

Die gesamten Werte der Eisenbahnen in Alberta, für welche die Provinzialregierung Garantien gegeben hat, belaufen sich auf \$68,092,157, und die Garantien auf

\$45,520,450; es solcher garantierter Betrieb. Dies ist nommen, der de tung dieser Tag-

445,520,450; es sind 1855 Meilen solcher garantierter Bahnlängen im Betrieb. Dies ist einem Bericht entnommen, der der Provinzialverwaltung dieser Tage vorgelegt wurde.

Aus dem Zuchthaus in Ft. Saskatchewan wurden zwölf Zuchthäuser als militärtauglich befunden und in das Heer eingereiht. Einer ist darunter, der im dritten Jahre einer 10-jährigen Freiheitsstrafe steht.

Solche, die zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt sind, wurden nicht zum Heeresdienst zugelassen. Nächsten Herbst wird eine Dreifachmaschine in Ft. Resolution, im 62. Breitengrad, als dem nördlichsten Punkt für eine solche, tätig sein, und zwar hat die dortige katholische Niederlassung eine solche erworben, da man sich von der 1918 Ernte großer verspricht.

Die Betonarbeiten an der Eisenbahnbrücke am Peace River sind jetzt fertig, so daß mit dem Überbau einer der längsten Brücken Canadas begonnen werden kann. Von einem Brückenkopf zum anderen mißt die Brücke 1735 Fuß; sie liegt 77 Fuß über dem Wasserpiegel.

Im Süden Albertas hat man bereits am 20. März mit der Saat begonnen.

Auf der Bullen-Auktion, die kürzlich in Calgary abgehalten wurde, kamen nicht weniger als 800 Bullen zum Verkauf. Es war der größte derartige Markt, der je in Canada stattgefunden hat; 500 Bullen waren „Sporthorn“, die übrigen verteilten sich auf Hereford, Angus und Galloways.

Die kürzliche gerichtliche Untersuchung des Großfeuerz in Edmonton kostete die Stadt insgesamt \$1055. Hiervon erhält der Richter \$81.00, der Rechtsanwalt \$458.50, der Richterfater \$494.75 und für Annoncen kommen \$21.00 in Anrechnung.

Der Acadia-Block in Bethbridge wurde ein Raub der Flammen. Feuer brach im Keller aus und konnte sich infolge der leicht brennbaren Waren sehr schnell ausbreiten, zumal der Wind mit einer Geschwindigkeit von 40 Meilen per Stunde blies. Der Verlust wird auf ca. \$100,000 geschätzt.

Manitoba.

Die Dominionpolizei hat an einem Tage in Winnipeg 16 Drückberger verhaftet, die es unterlassen hatten, sich den Bestimmungen des Militärdienstgesetzes gemäß dem Militär zu stellen. Die Militärbehörde hat Schritte unternommen, die Verhafteten sofort in die Armee einzureihen.

In der Nähe vom Turgedo Hospital zu Winnipeg wurde der Tazitlicher Jack Wendell überfallen, bis zur Bewußtlosigkeit verprügelt und um seine \$15 bestehende Bauschaffs beraubt. Der Überfall geschah am Abend um 11 Uhr und wurde von zwei Soldaten und drei Zivilisten ausgeführt.

Ein zweiter Überfall auf einen Itineyenler ereignete sich zu Winnipeg in der vorletzten Sonntag Nacht und zwar mieteren drei anständig gekleidete Zivilisten den Itineyen des James Steele, ließen sich von ihm nach Deer Lodge fahren, befaßten ihn, dort anzuhalten und schlugen auf ihn ein, bis er bewußtlos wurde, worauf sie ihn austrauten. Rehn Dollar und alle seine Wertgegenstände ließen sie verschwinden.

Der Nachtwächter der Cushman Motor Works in Winnipeg der durch Nachlässigkeit am 18. März ein Feuer verursacht hatte, und der bei den Lösungsversuchen schwere Brandwunden erlitten hatte, ist denselben erlegen.

Der Bahlemeister der Militär-Hospital-Kommission, Hauptmann J. Keith Gordon, ist vom Amte suspendiert worden. Ein gleiches geschah mit Oberleutnant Gray und Leutnant Gay. Die Entlassungen hängen mit den Untersuchungen im Bahlemeisteramt zusammen.

200 Schneider und Schneiderinnen in Winnipeg sind in Ausstand getreten, weil die Schneidermeister eine Lohnserhöhung von fünfzehn Prozent verweigerten.

Die Jäger nach den Ber. Staaten fahren jetzt, seitdem dort Tageslichterparnis eingeführt wurde, in Winnipeg eine Stunde früher fort und treffen eine Stunde später ein.

Die Davis Co. sucht jetzt 50,000 Pfund Geflügel, so weit es noch zur menschlichen Nahrung geeignet

ist, zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen, aber so zu ein- bis zweitausend Pfund müssen noch vernichtet werden außer den bereits verbrannten 8,500 Pfund, durch die die ganze Unordnung an den Tag kam.

Ein betrübender Unfall ereignete sich zu Brandon, indem die siebenjährige Tochter des Bauunternehmers Eifeman einen Schuß ins Auge erhielt, so daß dasselbe zerstört ist. Das Mädchen ging bei spielenden Kindern vorbei, die sich mit einem kleinen Gewehr zu schämen machten, und als sie sich nach ihnen umwendete, erhielt sie den Schuß ins Auge.

Ontario.

Die Ber. Staaten Regierung hat eingewilligt, monatlich eine Million Pfund Oleomargarine über die Grenze zu lassen für canadischen Verbrauch.

In Ontario und den vier westlichen Provinzen sollen sich bereits über 20,000 Knaben als „Kartofelknecht“ gemeldet haben, in Ontario allein deren 16,700. Man hofft auf 35,000 zu kommen.

Im hohen Alter von 87 Jahren ist in Ottawa der Eisenbahn-Erbauer Sir Collingwood Schreiber gestorben, einer der ersten Ingenieure der C. P. R. und anderer Bahnen, nach dem die Station Schreiber in Ontario ihren Namen trägt. Er war zuletzt stellvertretender Minister für Eisenbahnen und Kanäle; auch den Bau der Grand Trunk Pacific hat er beaufsichtigt.

Die diesmalige Sitzung der Provinzlegislatur von Ontario ist am 21. März geschlossen worden. Die in der Legislatur eingebrachte Resolution, die deutsche Sprache in den Schulen, Kirchen und öffentlichen Versammlungen zu verbieten, ist zurückgezogen worden, nachdem einige Abgeordnete ihr Bedenken gegen die Maßnahme ausgesprochen hatten.

Der Wasserbehälter der Stadt Kanover, der einen Gehaltinhalt von 100,000 Gallonen Wasser und eine Höhe von 185 Fuß hatte, kürzlich mit einem Getöse zusammen, das über die ganze Stadt hin vernehmbar war.

Die Dominionregierung hat einen Kronratsbefehl erlassen demgemäß alle Personen im Alter von 16 bis 60 Jahren, welche keine regelmäßige Beschäftigung haben, strafbar bis zur Summe von \$100 sind, wenn sie nicht zur Arbeit physisch untauglich sind. Ausgenommen sind nur Studenten und zeitweilig Arbeitslose.

Prinzessin Patricia von Connaught ist zum Chef des canadischen leichten Infanteriebataillons Prinzeß Patricia ernannt worden.

Es ist offiziell bekannt gegeben worden, daß bisher unter dem Militärdienstgesetz insgesamt 30,000 Mann eingezogen worden sind. Die Anzahl der Personen, die sich den Bestimmungen des Gesetzes nicht gefügt haben und deshalb als Deserteur verhaftet worden sind, beträgt 4168.

Der canadische Finanzminister Sir Thomas White, der sich augenblicklich zur Kur in Californien aufhält, hat an den canadischen Premierminister ein Telegramm des Inhalts geschickt, daß er sich langsam erhole.

Ein Kuße und ein Oesterreicher in Toronto, die in der Verurteilung die Erfolge der Deutschen an der Somme in ihrer Weise gefeiert hatten, wurden zur Zahlung einer Strafe von je \$20.00 verurteilt.

Das Mittelstück des großen Damms bei Springbank stürzte ein und riß ein 162 Fuß großes Loch, durch das das Flußwasser durchströmte. Der Verlust wird auf \$40,000 berechnet.

Ein Expresswagen eines C. P. R. Zuges fing westlich von Schreiber, Ont., Feuer. Er mußte abgeköpelt und auf Seitengeleise gebracht werden, wo der betreffende Wagon mit seinem gesamten Inhalte vollständig zerstört wurde.

Ein Lizenzinspektor hatte wie das „Ont. Journal“ meldet, einen Farmer im Verdacht, ein Blindschweinechen zu betreiben. Er machte sich mit zwei Detektiven auf den Weg, um den Sünder zu verhaften und der gerechten Strafe zu überliefern. Die Hüter des Gesetzes traten in das Haus und sagten dem erkrankten Bewohner derselben, daß sie ihn im Verdacht hätten, ein Blind-

schweinechen zu betreiben. Der biedere Farmer gab das „Blindschweinechen“ zu, behauptete aber, daß er es nicht „betreibe“. Er nahm die ungeliebten Gäste in die Scheune und lockte seine Schweine heran. Als die grunzende Gesellschaft beisammen war, deutete er auf ein junges Ferkel, das in der Tat erblindet war. Da sich weiter nichts Belastendes gegen den Farmer vorbringen ließ, blieb den Hütern der öffentlichen Sicherheit nichts übrig, als unverrichteter Sache wieder heimzugehen.

Quebec.

In der Stadt Quebec entstand am Donnerstag Abend eine bedeutende Unruhe, als Polizisten einen Mann als Deserteur auf die Wache schleppten, der tatsächlich vom Militärdienst Befreiung erlangt hatte. Ein großer Aufruhr entstand, das Polizeilokal wurde gestürmt, und die drei beteiligten Polizisten, welche sich im Keller verbarrikadiert hatten, wurden herausgeholt und über zugerichtet.

Die Leiter der „Bank of Montreal“ sind mit jenen der „Bank of British North America“ in Unterhandlungen getreten, um die letztere Bank mit der „Bank of Montreal“ zu vereinigen.

Für 6 Millionen Dollar geistige Getränke sind innerhalb der letzten Wochen von Montreal nach verschiedenen Gegenden in Ontario verschickt worden, darunter ganze und halbe Fässer voll Schnaps! Ein Farmer soll eine Hypothek von \$3000 auf sein Land aufgenommen und die ganze Summe in Schnaps angelegt haben.

Der Anwalt des Fahrkartenverkäufers Israel Schäfer von Montreal, welcher letzterer bereits in 1914 vor Gericht stand und dann wegen Landesverrats verurteilt wurde, weil er an feindliche Ausländer Fahrkarten verkauft hatte, hat jetzt das Wiederaufnahmeverfahren beantragt.

In der Gegend von Thetford Mines ist ein großes Pulvermagazin in die Luft geflogen. Menschenleben gingen nicht verloren, doch wurden die Gebäude in weitem Umkreise erschüttert.

Der Vertreter des Wahldistriktes George Etienne Cartier, ein Jude namens S. W. Jacobs, wurde im Parlament nach jüdischem Ritus eingeschworen. Er behielt dabei den Hut auf dem Kopf und benutzte eine Bibel ohne neues Testament.

New Brunswick.

Drei in den Werkstätten zu Moncton angestellte Beamte der Regierungsbahn wurden auf dem Eise des Memramcook-Flusses, sechs Meilen von Dorchester, ertrunken aufgefunden. Man glaubt, daß sie sich während des stürzenden Schneesturmes am vorletzten Sonntag auf der Rückkehr von einem Besuch bei Freunden verirrt haben und schließlich vor Erschöpfung niedergelassen sind.

In St. Johns kam der Dampfer Eric an mit 24,000 Seehunden. Junge Seehunde gelten \$12.00 per Zentner und alte \$9.00.

Nova Scotia.

Die Eigentümer der beiden Schiffe „Imo“ und „Mont Blanc“, durch die die englische Halifax-Katastrophe vom 6. Dezember herbeigeführt wurde, haben sich gegenseitig auf Zahlung von zwei Millionen Dollars Schadenersatz verklagt, so daß also über vier Millionen Dollar vor Gericht zu entscheiden ist.

Jetzt, da der Schnee in den Straßen von Halifax verschwindet, findet man immer noch Leichen unter der Schneedecke. Zwei der Leichen wurden auf einer Straße bloßgelegt, die den ganzen Winter hindurch benutzt worden war. Die Gesamtzahl der bei dem großen Unglück ums Leben gekommenen wird amtlich auf 1800 angegeben.

Im King Edward Hotel zu Halifax brach Feuer aus, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Manche der Hotelgäste entkamen nur mit knapper Not und wurden nur durch das rasche Herbeieilen von Wachen der „Kribe“ gerettet.

Vom Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Petersburg, 5. April. — Zwei deutsche Kriegsschiffe und mehrere Torpedoboote landeten Truppen in Finnland und besetzten Etneš, süd-

lich von Helsinki. Mehrere russische Kriegsschiffe konnten die Landung deutscher Truppen in Hangoo nicht verhindern, und die Russen versenkten selbst drei ihrer Schiffe in den Hafsen, damit sie den Deutschen nicht in die Hände fallen sollten.

Ottawa, 6. April. — W. O'Connor, Kommissär für Nahrungsmittelpreise, hat seine Resignation eingereicht.

Amsterdam, 6. April. — Aus Maastricht wird gemeldet, daß am Montag eine weitere weittragende Kanone auf dem Wege von Essen nach der Front durch Belgien kam. Die Länge ihres Laufes ist 20-25 Meter, das Kaliber 20-25 Zentimeter.

Quebec, 6. April. — Die Militärbehörden erklärten heute amtlich, daß die Unruhen unbedeutend seien, und daß sie keinen weiteren Ausbruch derselben befürchten, wiewohl sie für alle Fälle gerüstet seien.

Paris, 6. April. — Nach dem amtlichen Bericht hat der deutsche Angriff an dem französischen Abschnitt der Schlachtfront aufgehört.

London, 6. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß schwere Kämpfe gestern bis spät abends nördlich der Somme an der ganzen Front bis an die Ätete andauerten. Die Deutschen griffen immer wieder mit starken Streitkräften an, doch ohne mehr Erfolg als am Morgen zu ernten. Keine Hangard südlich der Somme fanden Vorkämpfe statt. Die Briten verbesserten ihre Stellung etwas durch einen Gegenangriff.

Moskau, 6. April. — Eine Preschepische aus Riew sagt, daß die ukrainische Rada eine Resolution angenommen habe zu gunsten einer weiteren Belämpfung der Sowjets, obwohl der Präsident der Rada, Gruschewski, darauf drang, daß ein Friede geschlossen werde wegen der Unzufriedenheit der Landbevölkerung mit der Politik der Rada.

New York, 6. April. — Vom 13. April an wird in den Ber. Staaten kein Weißbrot oder weiße Brötchen mehr hergestellt werden dürfen, sondern alles Brot, Brötchen usw. werden mindestens 25% Ertragsmehl enthalten müssen. Die diesbezügliche Order wird täglich erwartet.

Amsterdam, 6. April. — Da die täglichen Brotationen in Holland auf 200 Gramm herabgesetzt werden mußten (weniger als 1/2 Pfund) sind verschiedentlich Demonstrationen abgehalten worden, wobei Kuhfeiern vorkamen.

Ottawa, 7. April. — Die Order welche nur eine Unze Brod für jede Mahlzeit in Hotels usw. gewährt, ist infolged abgeändert worden, daß zum Frühstück und zum Abendessen zwei Unzen Brod jedem Gaste vorgelegt werden dürfen. Mittags bleibt die Ration auf eine Unze beschränkt.

Berlin, 7. April. — Der amtliche Bericht meldet, daß britische und französische Truppenmassen, welche bei Beaumont-Hamel und bei Albert angegriffen, zusammenbrachen. Französische Divisionen welche von anderen Fronten beigezogen worden waren, stürmten erfolglos am westlichen Ufer der Avere, zwischen Caillat und Mailin, und schließlich nahe Reuilly. Die Truppen des Generals Böhm griffen gestern früh die Stellungen südlich der Duse nahe Amigny an. Während ein Teil die breite und fumpfige Duse überlegte und die Vororte von Chauny stürmte, drangen andere Abteilungen vom Osten in die starken gegnerischen Stellungen nahe Amigny und in dem nordöstlichen Teil des Concy Waldes ein. Sie erreichten die Linie von Vichancourt, Autreville, und die Nordgrenze von Barisis.

Moskau, 7. April. — Präsident Sukhanoff, von dem Rat der Abgeordneten der Soldaten und Arbeiter in Wladivostok, hat an den Rat der Nationalkommissäre berichtet, daß die Japaner unter Admiral Rato Marineinfanterie in Wladivostok gelandet haben. Der Anlaß war die Ermordung eines Japaners, dessen Ermordung nach seiner Ansicht aus politischen Gründen geschah. Die Japaner landeten folglich darauf, ohne eine Untersuchung abzuwarten. Der Rat der Abgeordneten der Soldaten und Arbeiter protestierte sogleich gegen die Landung, bei den Diplomaten der Alliierten. Der amerikanische und der britische Konsul empfangen die Abgeordneten des Rates. Der ja-

panische Konsul wollte sie nur als Privatindividuen anerkennen, und der französische Konsul empfing sie überhaupt nicht. Gleich nachdem die Japaner gelandet waren, landeten die Briten ebenfalls Truppen.

London, 7. April. — Lloyd George wird nächsten Dienstag im Parlament eine neue „Mon-Power Bill“ einreichen, welche alle Briten bis zu 51 Jahren militärpflichtig macht. Auch wird sie prinzipiell erklären, daß der Militärzwang auch für Irland gilt, wenn sie auch die Ausföhrung des Prinzips verzieht.

Berlin, 8. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Fortsetzung der deutschen Angriffe südlich der Duse weitere Erfolge brachte. Pierremonde und Folembray wurden von den Deutschen genommen.

Paris, 8. April. — Nach dem amtlichen Bericht fand nichts Wichtiges an der Westfront statt, außer Artilleriekämpfen und Raids.

London, 8. April. — Der amtliche Bericht meldet, daß die Briten letzte Nacht ihre Linie am Südufer der Somme um eine Kleinigkeit vorgerückt haben, östlich von Bairevous Corbie. Nördlich der Somme nahmen sie bei Neuville-Vitasse einige Gefangene und ein Maschinengewehr. Zwischen Lens und dem La Bassée Kanal und östlich von Armentieres fanden heftige Gasbombenbeschüßungen statt.

Die engl. Regierung bedenk den Alliierten vorzuschlagen, die alliierten Truppen von der mazedonischen Front wegzuziehen. Dieser Plan würde 600,000 Veteranen zur Verfügung des französischen Höchstkommandierenden an der westlichen Front stellen und würde ungeheure Ausgaben für die Ueberführung von Nahrungsmitteln und Brennmaterialien nach Saloniki ersparen.

Münster Marktbericht. Beizen No. 1 Northern 2.03, No. 2 2.00, No. 3 1.97, No. 4 1.90, No. 5 1.78, No. 6 1.69. Hafer, No. 2 C. W. 814, No. 3 C. W. 784, Futter Hafer No. 1 754, No. 2 694, No. 3 1.45, No. 4 1.40, No. 5 1.17, No. 6 1.17. Flachs No. 1 N. W. 3.61, No. 2 3.58, No. 3 3.35, No. 4 3.30. Butter 40, Eier 35.

Winnipeg Marktbericht. Beizen No. 1 Northern 2.21, No. 2 2.18, No. 3 2.14, No. 4 2.08. Hafer No. 2 weis 3.44, No. 3 weis 3.24, No. 4 weis 3.19, No. 5 weis 3.14, No. 6 weis 3.09. Hafer No. 1 N. W. 3.88, No. 2 3.82. Kartoffeln 3.90, Mehl 5.25, Butter, Creamery 46, Dairy 34, Weis, Stiere, gute, per Pfd. 12, Kühe, fette 10 1/2, Kühe, halbfette 10, Schweine, 125-250 Pfd. 67.

MUNICIPAL HAIL INSURANCE ACT.

Rural Municipality of Wolverine No. 348. Take Notice that the Minister has approved Bylaw No. 22 of this Municipality to join with other Municipalities to indemnify owners of crops within their limits from loss occasioned by Hail and that the said Bylaw is now in force. And take notice further that under and by virtue of the said Act all Persons are hereby assessed for a special rate of Four Cents per acre for the year 1918 upon all lands within the Municipality (exclusive of lands within any Hamlet therein and any lands held under grazing lease from the Dominion of Canada) upon or in respect of which they are respectively assessable for Municipal taxes under any Act relating thereto and that the said lands or any such persons interested therein are charged with the payment of such special rate but subject to the provisions as to withdrawal in said Act contained. Dated at Burr this first day of April 1918. R. H. CASH, Sec. Treas.

APPLICATION FOR WITHDRAWAL

from Hail Insurance may be made under the following Provisions, PRIOR TO JUNE 1st 1918. 'A' One or more Sections completely enclosed by a substantial fence in good repair of not less than two strands of wire on posts not more than 23 ft. apart and actually used by him for grazing and hay purposes only; or 'B' An unpatented Section held by him under homestead, pre-emption or purchased homestead entry from the Dominion of Canada, upon which there are less than 40 acres under cultivation; or 'C' One or more Sections with less than 40 acres per Section under cultivation, the remainder of which is completely enclosed by a fence of good repair of 2 strands wire on posts not more than 33 ft. apart and actually used for grazing and hay purposes by him only; or 'D' Any owner of land NOT exceeding 640 acres, of which AT LEAST 25% is under cultivation, may withdraw from the operation of Hail Insurance FOR A PERIOD OF 3 YEARS upon giving notice in writing to the Sec. Treas. prior to June 1st in any year; or 'E' Any owner of land EXCEEDING 640 acres of which AT LEAST 60% is under cultivation may withdraw from the operation of Hail Insurance FOR A PERIOD OF 3 YEARS upon giving notice in writing to the Sec. Treas. prior to June 1st in any year.

Assessors under cultivation must be stated. R. H. CASH, Sec. Treas.

Siers & H. Dr. H. W. STEEVES, V. S. Graduate from Ontario Veterinary College and Sask. Veterinary Assoc. Office in Humboldt: Gebäude der Realty Comp., Main Str. Phone No. 90. Nacht Phone 128.

Zu verkaufen: Schmiede Werkstatt mit Einrichtung und Werkst. für \$200.00 in bar. Gute Aussicht für tüchtigen Schmied. Näheres durch Julius Joffel, Carmel, Sasl.

Brut-Eier zu verkaufen von reinfassigen Buff Orpington Hühnern. Preis per 15 Stück \$1.00. Frau Jof. Statich, Münster, Sasl.

Wichtige Bekanntmachung. Wir haben nie zuvor ein Heilmittel veräußert mit so schöner Wirkung wie die einfache Mischung, verordneterweise, 60th ein usw., von H. L. L. von der Universität zu Bonn. Anwendung: Ein Voffel voll befeuchtet lauren Blasen, Male u. Verstopfung sofort W. K. Hargarten, Druggist, Bruno.

E. Hoffmanns Laden Münster, Sasl. offeriert Ihnen eine gute Auswahl in allem was Sie benötigen. Frische Groceries, Mehl, Rollen Cats, Formalin, Garten-Sämereien und Anstreich-Farben aller Art. Auch Schuhe, Hüte, Hemden usw. Für niedrige Preise und gute Bedienung wird garantiert. Farm-Produkte gelten als Vorzahlung. Ich berechne dafür höchste Preise! E. Hoffmanns Laden, Münster, Sasl.

Katholiken unterstützen die Presse!

Formalin zum Beizen des Saatgutes. Bringt uns Cure Krüge her zum Auffüllen! Wir beziehen es direkt von der Fabrik und es ist unverfälscht. Garten-Sämereien aller Art sowie Bromegrass-Samen und andere Grasarten. Dergessen Sie nicht sich unsere Tapeten anzusehen, ehe Sie sonstwo kaufen! Ferner Anstreich-Farben für Innen- u. Außen-Arbeiten, Varnish u. dergleichen. „Marlatt's Gallenstein-Berreiber“ sowie „Alerika“ und andere Medizinern, Kräuter und Chemikalien stets vorrätig. Schreiben Sie an uns. Post-Aufträge werden gut ausgeführt. W. F. Hargarten :: Bruno, Sasl. Einziger deutscher Apotheker der St. Peter's Kolonie.

Heute.

Heut' will ich geduldig leiden, heut' mit Ernst die Sünde meiden, heut' nach wahrer Tugend ringen, heut' Betrübten Trost noch bringen, heute meinem Feind vergeben, heute fromm und heilig leben; heut' noch jeden Fehl bereuen, heut' den Eifer recht erneuen, heut' will ich die Welt verachten, heut' nur nach dem Himmel trachten, Denn an diesem kleinen Heut' hängt mein Heil in Ewigkeit!

Das priesterliche Breviergebet.

Niel zu wenig ist das christliche Volk meist mit all dem vertraut, was der Priester für die Schaar der Gläubigen tut. Opier und Gebet sind die Hauptbestandteile eines jeden Gottesdienstes. Daß das hochheilige Messopfer Tag für Tag vom Hirten durch Einschluß auch für seine Herde dargebracht wird, das ist wohl allgemein bekannt, ebenso die Tatsache, daß die Priester, auch die Diakone und Subdiakone, pflichtgemäß das Breviergebet verrichten; wenig oder fast gar nicht hingegen ist bekannt, welchen Wert das Breviergebet des Geistlichen besitzt, und daß dieses Gebetsopfer für das Volk dargebracht wird.

Das Breviergebet steht zunächst im engsten Zusammenhange mit dem hl. Messopfer. Das Haupt-Tagesgebet aus der Messe lehrt mehrmals täglich im Breviergebet wieder; die Epistel wird, in mehrere Teile zerlegt, meist in den einzelnen kanonischen Gebetsstunden wiederholt; das Tagesevangelium wird in der Matutin gelesen zusammen mit einigen Abschnitten darüber aus den Schriften und Predigten eines Kirchenvaters oder Kirchlehrers. Das Brevier ist gewissermaßen Ausdehnung des hl. Messopfers über den ganzen Tag, Vorbereitung und Danksagung.

Das tägliche Breviergebet wird verrichtet im Namen Christi und der Kirche; seine Verrichtung hat demnach erheblichen höheren Wert als ein Privatgebet. Es hat vor allem eine mütterliche Natur und aus sich einen Wert, der nicht von der Würdigkeit der Person, die es pflichtgemäß verrichtet, abhängig ist, ähnlich wie die Sacramente ohne Rücksicht auf die Würdigkeit des Auspenders aus sich wirken, wobei ja nicht ausgeschlossen ist, daß zufällig durch die größere Würdigkeit des Auspenders bezw. des Brevierbeters noch mehr Gnaden hinzukommen. Das Breviergebet hat eine gewisse instrumentale Natur, ähnlich wie die eines Sacramentes; es ist nicht nur anbetend und bittend, sondern auch gnadenvermittelnd. Das Gebet der kanonischen Tagzeiten bringt demnach Nutzen allen Menschen, der Kirche, den einzelnen Gläubigen und dem Vater selbst.

Im ganzen nimmt das tägliche Breviergebet den Priester nach den neuerdings verordneten Kürzungen durchschnittlich wohl eine Stunde in Anspruch, an einigen Tagen, z. B. Charwoche, etwas mehr; mancher betet auch etwas länger und braucht daher mehr Zeit, ein anderer betet vielleicht etwas schneller. „Siebenmal des Tages,“ wie der Psalmist sagt, bringt der Priester „Dir, Gott, Lob“ dar. Das nächtliche Oratorium betet man gewöhnlich am Abend vorher oder am nächsten Morgen in aller Frühe; nur in einzelnen Ordensgenossenschaften erhebt man sich Nachts zwölf oder drei Uhr zum gemeinsamen Stundengebet.

Gewiss, wie es keine Stunde des Tages gibt, in der nicht irgendwo ein Priester das Opier des Heinen Bundes darbringt, gibt es auch keinen Augenblick, in dem nicht ein Priester im Breviergebet Gnaden Gottes auf sein Volk herabsieht. Deshalb erinnere man sich des Tages opier an das priesterliche Gebet, besonders wenn es zum Engel des Herrn läutet, und vereine dein eigenes Gebet mit den priesterlichen Lob-, Dank-, Bitt- und Aufgebeten.

Auch im Privat verrichteten Breviergebet wendet sich der Klerus an das Volk vielerlei Mal mit dem Grusse Dominus vobiscum. Der Herr sei mit euch; da muß das gläubige Volk aus ganzem Herzen ein-

stimmen und dem Priester den Segensgruß zurückgeben durch die Antwort: Et cum spiritu tuo. Wenigstens zwölf Mal fordert der Priester die Gläubigen auf, mitzubeten, durch den Ruf Oremus. Lasset uns beten; sieben Mal ruft der Herr die Herde auf im Breviergebet zum Preise des Herrn mit den Worten Benedicamus Domino. Wir wollen preisen den Herrn; antworte, christliches Volk, deinem Priester: Deo gratias, Unserm Gotte sei Dank!

Selten noch wird heute in Pfarrkirchen das Breviergebet feierlich und öffentlich verrichtet, nur in manchen Dom- und in allen Klosterkirchen geschieht dies gegenwärtig regelmäßig; in Pfarrkirchen wird wenigstens hier und da eine feierliche Vesper an höheren Festen gehalten, leider verhältnismäßig wenig. Wer aber vom gläubigen Volke Zeit und Gelegenheit hat, der öffentlichen Verrichtung des amtlichen Stundengebets beizuwohnen, der möge dies nicht veräumen; sie vermittelt, wie oben dargelegt, mehr Gnaden als eine einfache Andacht. Wenn es nicht möglich ist, tiefer einzudringen in den Geist des Breviergebetes und seinem Gange zu folgen, der vereine wenigstens sein Flehen mit dem der Kirche, wenn er auch andere Gebete verrichtet. Nehulich der frommen Uebung, beim Morgengebet sich in alle heiligen Messen zu empfehlen, die den Tag über gefeiert werden, kann man sich auch in das Breviergebet der Priester besonders empfehlen. Doch vergesse man nicht, auch für die Geistlichkeit häufiger ein Gebet zum Himmel zu schicken, für den Klerus, dessen Beruf es ist, täglich und stündlich sein Herz zu erheben zu Gott mit der Bitte um Segen für Gottes heiliges Volk, für die Schäflein seiner Weide!

Die christliche Familie.

(Für den St. Peters Bote von P. Fabels, O. S. B.)

Obgleich der Ausspruch Roms (7.1) daß das Leben des Menschen auf Erden ein Kriegsdienst (ein Kampf) sei, zu allen Zeiten wahr ist, so hat sich dieses doch in keiner früheren Zeit mehr bewahrheitet, als in unseren Tagen. Große und kleine Kriege oder Kämpfe, Revolutionen und Unruhen gab es schon von jeher, aber niemals haben diese Nebelstünde eine solche Ausdehnung erreicht, wie jetzt. Ich will nicht davon reden, wie jetzt die Völker, welche in der Zivilisation die ersten Stellen einnehmen, sich gegenseitig abschlagen und damit namenloses Elend über den ganzen Erdbreis bringen, dagegen weise ich hin auf die vielen Revolutionen, Arbeiteraufstände und Kämpfe der armeren Klasse gegen die Reichen, und vor allem auf die Unbotmäßigkeit und den Ungehorsam der Jugend gegen die Eltern und Vorgesetzten.

Die Unzufriedenheit zeigt sich überall. Gefragt wird viel. Jetzt ist die Frage: Gibt es dafür kein Heilmittel? Sicherlich gibt es eines. Der hl. Paulus (1. Tim. 4. 8) gibt es an: „Die Gottseligkeit (die Religion) ist zu allem nützlich.“ Dieses hat auch Napoleon, der größte Staatsmann, anerkannt: „Schafft mir Religion unter das Volk, sonst kann ich nicht regieren.“ Je mehr die Menschen sich an die Vorschriften der Religion halten, um so besser wird es werden in allen Teilen der menschlichen Gesellschaft. Weil die Familie die Blaupause der menschlichen Gesellschaft ist, so muß hier der Grund zum religiösen Leben gelegt werden. Es ist die heiligste Pflicht der Eltern, ihre Kinder von frühster Jugend an nach den Grundfahnen der Religion zu erziehen. Dabei mögen sie bedenken:

- 1) Der Ehestand wird ihnen wohl manche Leiden, aber auch viele Freuden und zuletzt die Himmelskrone bringen, wenn sie ihre Standesgnade richtig gebrauchten.
2) Die Kinder mögen sie als Geschenke Gottes betrachten, welche sie für den Himmel erziehen sollen.
3) Ihr Haus sollen sie als einen Tempel betrachten, wo Gott täglich verehrt wird durch andächtiges gemeinschaftliches Gebet und durch Religionsunterricht oder gute Belehrung.
4) Tanzlokale und verdächtige Versammlungen werden sie meiden,

dagegen sich gelegentlich einfinden im Kreise guter Freunde und sich gern beteiligen an wohlthätigen Vereinen.

5) Wenn erscheinen sie beim kirchlichen Gottesdienste und beim Empfang der heiligen Sacramente.

Erzbischof Weber gestorben.

Der Hochwürdigste Joseph Weber, Titular-Erzbischof von Terna und Provinzialar des Aufstehungsordens in Amerika, ist vor kurzem in Chicago gestorben. Der Verblidene wurde am 12. Juni 1846 in Fürstenthal, Galizien, geboren. Er machte keine klassischen und theologischen Studien in Lemberg und empfing am 7. Juni 1873 die hl. Priesterweihe. Darauf machte er in Rom einen Kursus in Philosophie und Theologie durch und erhielt von der Gregorianischen Universität den Doktorat in beiden Disziplinen. Nach Lemberg zurückgekehrt, wurde er Rektor des Seminars und Generalvikar. Am 2. Dez. 1896 wurde er zum Hilfsbischof von Lemberg ernannt. Dieses Amt legte er 1906 nieder, um in Rom in den Aufstehungsorden einzutreten. Im folgenden Jahre kam er nach Canada und gründete in Ritchener (Wentworth) ein Kloster der Kongregation, an dessen Spitze er sechs Jahre lang stand. Später wurde er als Bischof und Vikar des Ordens für Amerika nach Chicago versetzt, und dies Amt verwaltete er mit großem Eifer bis an sein Lebensende. Nach seiner Resignation als Hilfsbischof von Lemberg ernannte ihn der hl. Vater zum Titular-Erzbischof von Terna.

Prälat Weber war ein Mann von umfangreichstem Wissen und apostolischem Eifer. Milde Charakter, freundlich und liebenswürdig im Umgang, gewann er sich die Achtung und Liebe aller, mit denen er in Berührung kam. Er war ein unermüdblicher Arbeiter und trotzdem ein Mann des Gebetes. Er predigte meisterhaft in polnischer, italienischer und deutscher Sprache, hielt viele geistliche Exerzitien in Seminaren und religiösen Gemeinschaften ab, und missionierte unter den Polen.

Im letzten Sommer unterzog er sich einer Nierenstein-Operation. Längere Zeit schwebte er zwischen Leben und Tod, genas aber wieder so weit, daß er sein Amt versehen konnte. Kürzlich zog er sich eine Erkältung zu, die in Lungenentzündung ausartete, der seine durch die frühere Krankheit geschwächte Konstitution nicht gewachsen war.

Was ist Einkommen?

Diese Frage, die seit der kürzlichen Einführung der Einkommensteuer in Canada auch hier oft gestellt wird, beantwortet eine amerikanische Zeitung in launiger Weise wie folgt: Einkommen ist das, wodurch man sein Auskommen hat, und wenn man ein bißchen darüber hat, ist man steuerpflichtig. Ueber diese Einkommensteuer sind gerade die Leute am ungehaltensten, die es am wenigsten nötig haben, weil sie am meisten haben.

Einkommen ist gewöhnlich das, wovon man lebt und wovon man nicht leben kann — nicht etwa, weil das Einkommen zu klein ist, sondern weil die Ansprüche zu groß sind. Es ist eine eigentümliche Erscheinung: je kleiner das Einkommen, desto weiter reicht es. Das Einkommen läßt sich in Zahlen ausdrücken, aber diese Zahlen beweisen nichts; man kann auf Grund dieser Zahlen niemals feststellen, wie groß das Einkommen eines Mannes ist, denn es ist immer größer als die vom Steuerpflichtigen und immer kleiner als die von der Steuerbehörde angegebene Zahl.

Das Einkommen ist augenscheinlich nur zu zwei Zwecken geschaffen worden: erstens, damit man es in Abrede stellen und zweitens, damit man darüber hinaus leben kann.

Es gibt viele Menschen, die ihren Freunden und Nachbarn gegenüber von der Ungerechtigkeit der Einkommensteuer reden — und das sind gewöhnlich die Leute, die die ganze Sache nichts angeht, weil sie keine Einkommensteuer zahlen. Ihre Entrüstung läßt sich nur damit erklären, daß sie gerne den Eindruck

machen möchten, sie besäßen mehr, als sie besitzen — um ihren Kredit zu stärken.

Einkommen ist ein unbestimmter Begriff; die Größe wechselt mit der Zahl . . . der Leute, die für dich gearbeitet haben oder arbeiten; dein Einkommen richtet sich immer nach der Arbeit der anderen. Einkommen fängt dort an, wo der Lohn aufhört — solange du dein Einkommen selbst verdienst, ist es eben kein Einkommen, sondern Lohn; oder Gehalt, wenn du nicht mit dem Arbeiter auf der gleichen Stufe stehen willst.

Von dem Einkommen eines Mannes spricht man mit Hochachtung, man schätzt es (mitunter sogar viel zu hoch). Oder man spricht davon mit Reid, was der höchste Grad der Hochachtung ist. Nur die Angehörigen sprechen von deinem Einkommen mit Geringschätzung, weil es für ihre Würdigung nie groß genug ist. Die Einkommensteuer ist eine vorzügliche Einrichtung, sie weckt in dem Bürger das Gefühl, daß er zur besitzenden Klasse gehört, daß er wohlhabend sei.

Sie ist auch eine sehr gerechte Steuer, denn sie trifft keinen Armen und just die Armen sind es, die gerne bereit wären, diese Steuer zu zahlen, selbst wenn sie in die Hunderttausende und Millionen gehen würde.

Was ist Einkommen? Eine Last für die, die es haben; eine Last, die ihnen jene, die sie nicht haben, bereitwillig abnehmen möchten.

Tobolsk.

Tobolsk, nach welcher Stadt der Erz-Bat Nikolai verbannt wurde, ist die älteste russische Niederlassung östlich vom Uralgebirge. Sie wurde im Jahre 1587 gegründet. Lange Zeit war sie die Hauptstadt Sibiriens, als jedoch die transsibirische Eisenbahn gebaut wurde, welche 150 Meilen südlich von ihr läuft, verlor sie an Bedeutung. Der letzten Volkszählung zufolge hat die Stadt, die am Einfluß des Tobol in den Irtysh liegt, 20,000 Einwohner. Vom Fluße aus erblickt man die Zitadelle, eine Gruppe weiß angestrichener Gebäude, auf höherem Ralkfelsen, zu welcher ein steiler Pfad hinaufführt. Hier befinden sich auch die Regierungsgebäude. Tobolsk ist die Hauptstadt des gleichnamigen sibirischen Gouvernements) und die Kathedrale mit ihrer goldenen Kuppel. Die Häuser der Stadt sind meistens aus Holz, in bereits arg verwittertem und verfallenen Zustande. Die Straßen sind mit rauhen Brettern gepflastert, und der Lärm des Verkehrs hört sich wie ein beständiger Trommelwirbel oder ferner Gewitterdonner an.

Von besonderem Interesse für Reisende sind der Hermat-Oberst und die Duglitz-Glocke. Die Inschrift auf ersterem besagt, daß Hermat vor drei Jahrhunderten mit einer Handvoll Kosaken die Tarenen besiegte und Sibirien eroberte. Die Glocke, welche im Jahre 1591 die Bewohner Tobolsks zum Aufstand rief, ist der Stolz der Stadt. Wie erzählt wird, wurde der Glöcker in Gegenwart des Zaren hingeworfen, und den Aufständischen wurden mit glühenden Jangen die Rufenklügel abgeknallt. Darstellungen der Glocke aus Edelmetall, aus Marmor und anderem Material hergestellt, sind überall zu kaufen.

Nur ein einziger kleiner Park ist in Tobolsk vorhanden, in dem verkrüppelte Birken und Flederbäume sich am Leben zu erhalten suchen. Ueber der Stadt schwebt fast beständig ein brennender entzündender feberverbreitender Dunst. Im Sommer ist der Himmel bleifarbig, es regnet unaufhörlich und die Moskitochwärme stören den Aufenthalt im Freien; im Winter ist es außerordentlich kalt und die Luft ist feucht, dicht und bedrückend.

Das Wunderland Tibet.

Eine große Schöpfkammer von Geheimnissen ist das asiatische Hochland Tibet schon seit Jahrhunderten ein Fieberherd in noch weitergehendem Sinne als Korea es jemals war, das unter diesem Namen bekannt ist. Auch die Engländer haben mit ihrem militärischen Eindringen (1904) nur sozusagen

Cudworth Hotel

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten. P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

THE CENTRAL CREAMERY Co. Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft. O. W. Andreasen, Manager.

The Bruno Creamery BRUNO, SASK.

Fabrikant von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu mir, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer. Schreiben Sie um Auskunft. Richard Schäfer, Eigentümer.

Rose Lawn Creamery

Engelfeld, Saskatchewan. Sie erhalten die höchsten Marktpreise für Butterfett, je nach Qualität, im Sommer wie im Winter. Vollständige Auskunft auf Verlangen. Jacob Koep, Eigentümer.

Alle Sorten Fleischwaren

erhalten Sie in Pigels Fleischer-Laden. Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise. Pigels Fleischladen. Livingstone Str. - Humboldt - Phone 52

Central Meat Market

Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in Pigels Fleischer-Laden.



Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Wunderlich Brothers

Cudworth, Sask. Händler in Sattlereiwaren, Geschirren und einzelnen Geschirren, Godhüt u. Internat. Farm-Maschinerie, Fairbanks Motor Engines und DeValal Cream Separators.

L. Moritzer Humboldt, Sask.

Pferde-Bechlagen Schmiede-Arbeiten. Reparatur von Maschinen aller Sorten. Bestens besorgt. Bin Agent der Godhüt u. Internat. Farm-Maschinerie, Fairbanks Motor Engines und DeValal Cream Separators.

Den verehrten Einwohnern St. Gregor's u. Umgegend

geben wie hiermit bekannt, daß wir den Leih- und Futterstall von Herrn Anton Neuring gekauft haben. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, alle Kunden bestens zu bedienen. Berting & Legz, ST. GREGOR.

Dead Moose Lake Store.

Karl Lindberg, Eigentümer. Seit Jahren habe ich mein Geschäft hier betrieben, und das meine vielen Kunden mit mir vollst. zufrieden sind, beweist mir gerade ihr vermehrter Zuspruch. So ist's auch recht, „Warum in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah.“ Warum anderswo kaufen, wenn Sie, was Sie brauchen, hier zu so billigen Preisen bekommen können? Zum Beispiel Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schmittwaren usw. usw. Die beste Bedienung stets zugesichert.

Dr. D. B. NEELY

Arzt und Chirurg. Office: in seinem Wohnhaus, gegenüber Arlington Hotel (früher J. D. Brandon). Phone No. 122. Humboldt, Sask.

Dr. J. E. Barry, M.D.

Arzt und Chirurg. Humboldt, Sask. (Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon

T. J. Gray, R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude. HUMBOLDT SASK.

Dr. P. Duval

Arzt - Chirurg - Coroner. Office in Hargarten's Apotheke. Bruno, Sask.

Mr. Ernest Gardner, BARRISTER & SOLICITOR BRUNO, SASK.

Office in Hargarten's Apotheke. Sprechstunden: Jeden Samstag u. Montag.

E. S. Wilson

Rechtsanwalt, Advokat und Öffentlicher Notar. Wird zu verziehen zu den niedrigsten Werten. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Wegen Lebens-Vericherung

wende man sich an mich um weitere Auskunft. Ich bin Agent für die Great West Life Insurance Co. L. J. Lindberg, Münster, Sask.

Revollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen. A. G. Villa, Münster, Sask.

BRUNO

Rumber & Implement Company. Händler in allen Arten von

Baumaterial

Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verziehen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno, Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd.

Cudworth - Sask. Kommt und schick Euch unseren neuen Vorrat an, ehe ihr baut. Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat. John Arnoldy, Agent.

Agenten für den St. Peters Bote.

Reisender Agent: Anton Haal. Lokal-Agenten: P. Benedikt, Humboldt. P. Lorenz, Julia u. Willmont. P. Matthias, Leopold. P. Casimir, Pilger u. Dead Moose Lake. P. Rudolph, Hoodoo u. St. Benedikt. P. Les, Bruno und Dana. P. Bernard, Watson, Spalding, St. Oswald. P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld, Beauchamp und Carmel. Philipp Hoffmann, Annahem. Jol. Berger, Waterloo, Ont. J. Deingepner, Formosa, Ontario. G. Lohinger, Walferton, Ont. Em. Schnell, Marienthal, Sask.

die Aufstiege... erbrochen, obwohl der Hauptstadt, g ihnen die meist ein Buch mit viel... In's Innere... wenig Reisende... bietet Schwieri... borenen leiste... bösartigen Her... paar Weihen, haben wollen, w ob sie nicht geflu... ist Shafa seit der... tion Younghub... etwas mehr in... Desfentlichkeit g... Die Eingebore... die Idealstadt d... weit die natürl... Betracht komm... Recht. Sie liegt... lersischen über... 13,000 Fuß über... gel und von Berg... sich 3000-6000 F... erheben. Ueber... bittere Kälte könn... men, denn die B... über dem Vereid... len" und anderse... gebenden höherer... winde aus. Das... 16 Meilen lang... breit, die Stadt i... len lang. Kur von Osten... ist das Tal zugä... chen Eingang her... straße nach Chima... eine solche nach O... Britisch-Indien. Seite strömt der... und vereinigt sic... Ende mit dem gro... Strom. Wie vor einer... der staunende M... von der westliche... die sische Tal bet... der Goldes das... nen goldenen Däc... chentraum schimm... Hügel Patala, das... kloster, das an... Seitenflüch in der... ferner das große... Mühlenstein - Hü... des Dalai Lama i... großartigste von... flets den Pilgern... allen Teilen der b... herkommen, um a... Shafa ist eine n... eine Ausnahme i... Siden ist sie durc... geflücht und auf d... te durch den Vot... Nidinhügel, aber... Norden ist sie offe... Der Reisende be... einem Gefährt. U... und der Paks ten... Wagen und Karre... zu Fuß gehen, Lama und die zwe... liche Statthalter) redt, sich in Sedo... zu lassen. Die Häuser seher... sauber aus, das... unsäglich schmüg... haben keine Kamin... fen die Fenster zu... hinaus und das L... Sehr ungebildet... liche Bevölkerung... die Lamas, die Br... che lernen Leben... it deren Zahl sehr... Eine chinesische... schang von der Tai... mahlin des tibet... Strongtsau, hat d... Landwirtschaft... lehrt und teilweie... nieren und Hindu... bet eingeführt. Alljährlich im... wird im Tempel e... ferenz abgehalten... Lamas aus allen... ches nehmen hiera... Das große S... Seitenflüch zum al... tel von Delpchi, ist... Einfluß. Lamas... spiziert erklärt we... hier alle Fragen d... wohl in prioten... Angelegenheiten... sche Fürsten und... hierher gesilgert... zu befragen. Die Lamas sind... litaler, mischen s... gierung Angelegen... fuden häufig den

die Außentüren dieser Schatzkammer... die Hauptstadt, gelangt sind, blieben ihnen die meisten Mysterien wie ein Buch mit sieben Siegeln.

Das Innere Tibets sind nur sehr wenig Reisende gelangt. Die Natur bietet Schwierigkeiten, die Eingeborenen leisten hartnäckigen und bössartigen Widerstand.

Die Eingeborenen nennen Xhasa „die Idealstadt der Welt“, und so weit die natürlichen Vorzüge in Betracht kommen, mit einigem Recht. Sie liegt in einem sehr malerischen reizenden Hochtal, zirka 13.000 Fuß über dem Meerespiegel.

Nur von Osten und Westen her ist das Tal zugänglich. Vom östlichen Eingang her führt eine Landstraße nach China und vom Westen eine solche nach Ober Tibet und nach Britisch-Indien.

Wie vor einer Zauberwelt steht der staunende Reisende, wenn er von der westlichen Seite das paradisiakische Tal betritt. Da grüßt ihn der Palast des Dalai Lama, mit seinen goldenen Dächern wie im Märchenraum schimmernd, auf dem Hügel Potala, das gewaltige Depositionskloster, das an Ausdehnung kein Seitenstück in der Christenwelt hat.

Xhasa ist eine mauertlose Stadt, eine Ausnahme im Orient. Im Süden ist sie durch den Rikhu-Fluß geschützt und auf der westlichen Seite durch den Potala- und den Wadzigihügel, aber nach Osten und Norden ist sie offen.

Der Reisende begegnet hier nie einem Gefährt. Trotz der Pferde und der Yaks kennt man hier keine Wagen und Karren. Hier muß alles zu Fuß gehen, nur der Dalai Lama und die zwei Ambans (weltliche Statthalter) haben das Vorrecht, sich in Sedanstühlen tragen zu lassen.

Die Häuser sehen von außen sehr sauber aus, das Innere ist jedoch unfäglich schmutzig und dunkel. Sie haben keine Kamine, vielmehr müssen die Fenster zugleich den Rauch hinaus und das Licht hineinlassen.

Sehr ausgebildet ist die gewöhnliche Bevölkerung von Tibet, nur die Lamas, die Priester und Mönche lernen lesen und schreiben. Doch ist deren Zahl sehr groß.

Eine chinesische Prinzessin, Wangschang von der Tang-Dynastie, Gemahlin des tibetischen Königs Strongtsan, hat die Eingeborenen Landwirtschaft und Webekunst gelehrt und teilweise chinesische Manieren und Hindu-Literatur in Tibet eingeführt.

Alljährlich im zweiten Monat wird im Tempel eine heilige Konferenz abgehalten, und circa 80.000 Lamas aus allen Teilen des Reiches nehmen hieran teil.

Das große Staatsorakel, ein Seitenstück zum altgriechischen Orakel von Delphi, ist von allergrößtem Einfluß. Lamas, die für geistlich-priesterlich erklärt werden, beantworten hier alle Fragen der Zukunft, sowohl in privaten wie in öffentlichen Angelegenheiten.

die Ambans zu beherrschen. Während der Dalai-Lama als das kirchlich-religiöse Oberhaupt anerkannt ist, spielen die beiden Ambans die Rolle politischer Diktatoren. Diese wurden früher vom Kaiser von China alle 4 Jahre ernannt.

Unter dem Dalai-Lama steht zunächst der „Regent“, welcher der gelehrteste Lama des Landes sein muß. Dann folgen die vier Staatsminister (darunter muß einer ein Lama sein). Ferner zwei Richter, ein Schatzmeister, ein Obergeneral und andere militärische Befehlshaber.

Eine der auffallendsten Eigenartlichkeiten im Leben der Eingeborenen sind die Gebetsräder und Gebetsmühlen, um auf mechanischem Wege zu verstärken, was die Junge und vielleicht auch das Herz nur ungenügend zu leisten vermag. Ein Gebetsrad ist eine Röhre, die ein Zylinder mit einem zusammengerollten Streifen Gebete, Herz nur ungenügend zu leisten vermag.

Auf verschiedene Arten entledigen sich die Tibetaner ihrer Taten, und manche dieser Gepflogenheiten sind sehr widerlich. Manche der Leichen vom gewöhnlichen Volk werden auf hohen Berggipfeln abgelagert, wo sie die Beute von Krähen und Vagabunden werden. Wiederum andere werden in den heiligen Strom geworfen. Die Leichen werden zu weilen herausgeschleift und von Habgierigen nutzbar gemacht.

Wach ein Wort von der Tierwelt. Hier muß der Yak erwähnt werden. Dies ist ein ausschließliches Produkt von Tibet und kann nur in Regionen gedeihen, welche 9000 Fuß über dem Meerespiegel liegen. Yaks und Pferde sind die hauptsächlichsten Nutztiere des Landes, aber erstere sind die wichtigsten. Sie sind für den Tibetaner was früher für den Indianer der Büffel, welchem sie vielfach gleichen, nur sind sie bedeutend kleiner. Beinahe jeder Teil des Yaks wird nutzbar gemacht. Das Fleisch wird gegessen. Aus der Milch, welche getrunken wird, wird auch eine Art Butter hergestellt. Die Häute werden zu Kleibern benutzt. Aus den Haaren werden Stricke und Kleiderzeug gemacht. Die Hörner finden Verwendung beim Häuserbau. Der Dung des Tieres dient als Brennmaterial, da Holz nur selten und Kohlen gar nicht zu haben sind. Der lebende Yak ist aber ein vorzügliches Transport- und Lasttier.

Der Staaten.

Washington. Am 31. März nachts 12 Uhr mußten alle Uhren des Landes um eine Stunde vorgerückt werden für die sogenannte „Tageslicht Ersparnis“. Ende Oktober werden sie wieder zurückgestellt.

Die dritte Freiheits-Anleihe wird für \$3.000.000.000 aufgelegt werden und wird 4% bezahlet. Der Schatzkammer-Sekretär McAdoo machte diese Ankündigung nach einer Konferenz mit dem Vorsitzenden Claude Riechin. Seine Entscheidung kam als eine gewisse Ueberraschung, da der Betrag und die Zinsrate beide unter den Erwartungen ausfielen.

Generaldirektor McAdoo ordnete die Schließung aller Stadtbüros für Passagier- oder Frachtdienst der nationalen Eisenbahnen an. Man erwartet durch diese Maßnahme große Ersparnisse in den Verwaltungskosten zu machen.

Präsident Wilson verkündete, daß der Mangel an Brennstoff es nötig erscheinen ließe, Schritte zu ergreifen, die Wege zu verbessern zu Kriegszwecken und veröffentlichte revidierte Bestimmungen, welche

die Verteilung östlich der Felsengebirge regeln sollen.

Die Eisenbahnbill, welche eine stürmische Reise durch den Kongreß zurücklegte, wurde vom Präsidenten unterzeichnet. Keine begleitenden Zeremonien wurden abgehalten bei der endlichen Schaffung des Gesetzes, unter welchem die Beförderer der Nation durch die Regierung während des Krieges geleitet werden.

Mit der Herstellung deutscher Farben durch amerikanische Gesellschaften ist bereits begonnen worden. Der Mangel an Farbstoffen, welcher seit 1914 vorherrscht, wird beseitigt werden. Die Regierungs-Handels-Behörde verkündete die ersten Lizenzen unter deutschen Farbenpatenten. Man hat richtige Formeln zusammengestellt nach langen Experimentier- Monaten. In beinahe allen Fällen haben die deutschen Firmen unzureichende Beschreibungen gegeben und es war beinahe unmöglich, die richtigen Formeln zu bestimmen.

Herbert C. Hoover, der Rahrgemittelverwalter, kündigte an, daß das Land an Extrorotationen gehen müsse. Haushalter und Restaurants sollen nicht mehr als 1 1/2 Pfd. Weizen in einer Woche pro Person verbrauchen. Der monatliche Verbrauch von 42.000.000 Bushels Weizen muß auf 27.000.000 reduziert werden, um die Alliierten zu versorgen.

50.000 Tonnen an Schiffen werden der Schweiz überlassen werden zum Gebrauche, um die so sehr benötigten Nahrungsmittel zu transportieren, erklärte die Verbandsbehörde.

Japan hat den Ver. Staaten 150.000 Tonnen Schiffe angeboten in einem Versuche die langen Verhandlungen wiederzueröffnen, welche im letzten Sommer durch Viscount Ishii begonnen wurden. Die Tatsache, daß das Angebot gemacht wurde, ist von der Kriegshandelsbehörde bestätigt worden. Es wird angegeben, daß als Gegenleistung Japan gewisse Konzessionen haben will.

Die Gefangennahme eines deutschen Kaperstoffes, welches in einem mexikanischen Hafen ausgeschifft und mit Deutschen bemannt war und unter deutschen Farben fuhr, wurde vom Marine-Sekretär Daniels veröffentlicht. Die Gefangennahme des Schiffes fand im pazifischen Ozean statt und das erbeutete Schiff ist in einen pazifischen Hafen geschleppt worden.

Leutnant Kommander Richard McCall Elliott von New York und drei Mann der Besatzung wurden getötet, als eine Tiefseebombe auf dem V. Staaten Zerstörer „Manley“ explodierte, infolge einer Kollision mit einem britischen Kriegsschiff in der Nacht am 19. März in europäischen Gewässern, meldete die Marine-Abteilung.

Philadelphia. Die Verleger des „Philadelphiaer Tageblattes“, Louis Berner und Dr. M. Dackow, wurden hier des Hochverrates nicht schuldig befunden von einem Geschworenengerichte in dem V. Staaten Gerichtshof. Richter Dickinson unterbrach die Verteidigung in ihrer Darstellung des Falles und instruierte die Geschworenen, ein „Nicht schuldig“ abzugeben. Die Verteidigung eröffnete den Fall, nachdem die Regierung ihren Standpunkt sechs Tage lang dargelegt hatte.

Bellefonte, Pa. Bei einer allgemeinen Keilerei unter Lithauer gelegentlich einer Hausweise in Clarence, wurde Joseph Verbitski auf der Stelle getötet und zwei andere Teilnehmer wurden verwundet.

Johnstown, Pa. Hier wurden zwei Personen wahrscheinlich tödlich und eine dritte gefährlich verletzt, als das Auto, in dem sie saßen, an einer Straßenbiegung in Tramer Heights ins Rutschen kam und 50 Fuß tief den Damm hinab auf die Geleise der Pennsylvania Bahn stürzte.

Boston. Dr. Karl Muck, der berühmte Dirigent des Bostoner Symphonie-Orchesters ist als feindlicher Ausländer in Haft genommen worden.

Camp Devens, Mass. Ein Soldat wurde getötet, ein anderer tödlich verletzt und weitere fünf erlitten leichtere Verletzungen bei einem Automobilunfall in der Stadt Widdleton. Alle Soldaten gehörten zu Camp Devens.

Ann Arbor, Mich. Die Professoren W. B. Florer und John Dieterle, sowie die Lehrer Hermann Biegand und Richard Fiden, sämtlich von der deutschen Fakultät der Staatsuniversität, sind von dem Exekutivkomitee der Universitätsregenten benachrichtigt worden, daß ihre Dienste nach Beginn des nächsten Schuljahres nicht mehr nötig seien.

Christopher, Ill. Drei angeblickt mit den Deutschen sympathisierende Leute wurden hier mit Teer beschmiert, gefeiert und, nachdem sie gezwungen worden waren, die amerikanische Flagge zu küßen, aus der Stadt gejagt. Rev. John Kowalski, der Pfarrer der hiesigen katholischen Kirche, wurde ebenfalls von den „Loyalitäts-Rittern“ geteert und gefeiert und wegen Unloyalität verurteilt, aber er wurde nicht verurteilt.

Milwaukee, Wis. Die Milwaukeeer Ford-Fabrik wird geschlossen werden. Eine dahingehende Ankündigung machte H. W. Giffin, der Geschäftsleiter der hiesigen Zweiganlage. Die Fabrik bleibt vom 1. April bis zum 1. August und möglicherweise noch länger geschlossen.

Kansas City, Mo. Kansas wird diesen Sommer etwa 100.000 Farmer bedürftigen und die Farmer werden \$5.00 pro Tag bezahlen, wie der Bundes-Landbauinspektor für Kansas in einer Rede hier bemerkte.

Hier haben zwischen 5000 und 10.000 Arbeiter aus Sympathie mit den streikenden Laundry-Arbeitern die Arbeit niedergelegt. Brauereiarbeiter, Schanfteller, Angemeine, Barbier und andere feiern.

Fort Worth, Tex. Gemäß Nachrichten, die hier einliefen, war in Perico, Dallas County, am 22. März ein 12-stündiger Schneefall zu verzeichnen.

Omaha, Nebr. Marshall Eberstein vom Bundes-Gehemdienstbureau gab bekannt, daß in Omaha alle öffentlichen Reden von jetzt ab in englischer Sprache gehalten werden müssen.

Alto, Oka. Zwei angeblickte Pro-Deutsche wurden hier mit Teer beschmiert, gefeiert, mit Pferdepeitschen geschlagen und gezwungen, die amerikanische Flagge zu küßen.

Ausland.

Havana. Präsident Menocal hat einen Erlass unterschrieben, durch den allen Armeesoldaten und Soldaten, die an der kurzlichen liberalen Revolution teilnahmen, Strafnachlassung gewährt wurde. Zivilisten, die an der Revolution teilnahmen, erhielten durch ein Gesetz, das vom Kongreß passiert und vom Präsidenten unterschrieben wurde, Amnestie zugesichert.

London. L. Gimell, Mitglied des Parlaments von West Weath, wurde zu Kilinney, Irland, wegen Aufreizung zum Aufruhr verhaftet. Die Regierung von Süd-Afrika hat ein Angebot der Anglo-American Corporation von Süd-Afrika für die Pachtung der Bergwerkgesellschaften von Drifontein West provisorisch angenommen.

Die russische Bolschewiki-Regierung wurde, einer Tepeche aus Petrograd zufolge, durch das Simferopoler Sowjet von der Bildung einer taurischen Republik, welche die ganze Krim umfaßt, benachrichtigt.

Die Daily Mail hörte aus dem Haag, daß das holländische Kabinett sich entschieden haben soll, den Alliiertenmächten eine förmliche Ablehnung deren Angebots von Getreide für holländische Schiffe zu übermitteln.

Eine Depesche aus Kopenhagen meldet: Die Beziehung von Paris durch ein weittragendes Geschäft war für Deutschland ein ebenso große Ueberraschung als für die übrige Welt. Der Berliner Vorwärts sagt, daß, wäre diese Angabe nicht offiziell bestätigt, man dieselbe als eine ungewöhnlich grobe Kriegslüge bezeichnet haben würde.

Der Tod von Major Morath, des bekannten Militärkritikers des Berliner Tageblattes, wird in einer Depesche aus Amsterdam gemeldet. Er war jahrelang einer der am meisten zitierten Militärkritiker Deutschlands und vertrat die gemäßigtere Richtung. Er ließ es sich

des öfteren nicht nehmen, den alliierten Armeen Lob zu zollen. Während des ersten Kriegsjahres sagte er bereits eine Auflösung der russischen Armee voraus.

Amsterdam. Aus deutscher Quelle verlautet, daß General von Blottwitz, Befehlshaber einer Division, bei einem Angriff unweit St. Quentin gefallen ist.

Wiener Blätter bringen die Meldung, daß der neue rumänische Premierminister Alexander Marghiloman bemüht sei, ein Bündnis zwischen Rumänien und den Zentralmächten zustande zu bringen. In Wien wird der Plan mit großem Beifall aufgenommen.

Der Schuhmacher Wilhelm Boigt, der sich im Oktober 1906 die Uniform eines Hauptmanns verschafft und dann den Bürgermeister von Köpenick und seinen Rassenbeamten gezwungen hatte, ihm alle im Büro befindlichen Gelder auszuliefern, ist jetzt gestorben. Boigt hatte damals etwa 12 vom Scheibenschützen zurückkehrenden Soldaten befohlen, mit ihm nach Köpenick zu marschieren, wo er das Rathaus besetzen ließ. Er verlangte, wie er sagte, auf Befehl des Generalstabes, ihm alle Gelder und Belege auszuliefern, und der Bürgermeister ließ sich, obgleich er selbst Reserveoffizier war, verblüffen. Die Geschichte erregte damals in der ganzen Welt große Heiterkeit.

Paris. Es wird mitgeteilt, daß ein endgültiges Abkommen zwischen der französischen und der deutschen Regierung über den Austausch von Gefangenen, die über 48 Jahre alt sind, zustande gekommen ist und sofort in Kraft tritt. Alle Gemeine und Unteroffiziere, welche durch dasselbe berührt sind, werden nach ihrer Heimat zurückgeschickt; die Offiziere aber werden in der Schweiz interniert werden.

Hier will man erfahren haben, daß das Geschäft, aus welchem Paris beschossen wird, nicht neuer Art ist; die Neuartigkeit liegt nur in einem neuen Typ von Geschossen und den verwendeten Sprengstoffen. Bis jetzt sollen erst zwei oder drei solcher Kanonen existieren.

Madrid. Senor Maura hatte Erfolg mit der Bildung eines neuen spanischen Kabinetts, in dem er selbst Premier ist. Der frühere Premier Romanones nahm das Portifolio des Sekretärs für auswärtige Angelegenheiten an.

Moskau. 60 deutsche Barone aus Rußland und Estland, die für ihre gegenrevolutionäre Tätigkeit verhaftet wurden, sind aus den Gefängnissen in Petersburg entlassen worden.

In Buffalo wurde der „Sergeant“ R. F. Bond als Betrüger verhaftet. Bond hatte behauptet, er habe von König Georg persönlich das Victoria Kreuz erhalten, Prinzessin Mary habe ihn geküßt, und Sir Sam Hughes habe ihm ein Empfehlungsschreiben an die Note Kreuz-Gesellschaft mitgegeben. Bond, der als „Kriegsheld“ sich gebärdete und wohl auch sein Schäfchen ins Trockene gebracht hat während seines dortigen Aufstiegs, wurde auf Betreiben des Montrealer Profokmarshalls als Betrüger entlarvt.

Offizieller Wetterbericht von Münster, East.

Table with 4 columns: Datum, 1918, 1917, 1916. Rows for dates from 1. März to 31. März.

Besondere Bemerkungen für den Monat März 1918. Höchste Temp.: 60 (am 29. März); niedrigste: -24 (am 8. März). Durchschnittstemperatur: Höchste 32.49; niedrigste 14.61; Schneefall 4.5 Zoll; Regen 2.9 Zoll. - Im Monat März 1917 betrug die höchste Durchschnittstemperatur 29.32; die niedrigste 6.54.

Advertisement for St. Peters Bote printing services. Includes text: Letterheads, Envelopes, Die Druckerei des „St. Peters Bote“ empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Druckerarbeiten für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französisch. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung. Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise. Circulars, Posters.

Extra Verkauf

The Empire General Store's Frühjahrs-Gröffnung!

Extra Verkauf

Am Ihres eigenen Vorteils willen machen Sie Ihre Einkäufe bei Rifkin & Braunstein! Wenn Sie Frühjahrs- und Sommer-Waren einkaufen wollen, tun Sie es jetzt!

Die Waren die Sie jetzt brauchen sind hier — die Bedienung läßt nichts zu wünschen übrig — und die Preise sind so, daß in manchen Fällen ähnliche Waren heute mehr kosten im Großhandel. In Frühjahrs- und Sommer-Waren finden Sie die besten und vollständigsten Vorräte, und haben die Genugtuung, sich alles auswählen zu können. Kommen Sie selbst und raten Sie Ihren Freunden mitzukommen.

Der Verkauf hält an bis Samstag 20. April

- Männer-Drehhemden 75c
Männer-Overalls 1.25
Knaben-Overalls 90c
Männer-Unterwäsche per Garment 50c
Union-Anzüge 1.25
Männer-Socken 15c 18c 25c
Männer-Halsbinden 15c 40c 75c
Männer-Holenträger 30c 50c
Knaben-Holenträger 19c 25c
Bett-Decken hübsche Farben 1.45
Tisch-Wachstuch sehr breit, per yd. 35c
Damen-Blusen tragen aus Seide und Crepe de Chine 75c 1.25 1.50
Männer-Regenmäntel Spezial 5.00 10.00
Damen-Regenmäntel 6.00
Mädchen u. Knaben-Regenmäntel 3.98
Männer Arbeitshemden, schwere u. leichte, 1.25 1.50 1.75

Noch eine Frühjahrs-Verkaufswoche bei Rifkin & Braunstein

Table with 4 columns: Kleiderstoffe, Schuhe, Schuhe, Männer Kleidungsstücke. Lists various clothing items and their prices.

Ein großer Verkauf von zeitgemäßen Waren zu den Alten Preisen!

Table with 3 columns: Sommer Kleidungsstücke für Damen und Kinder, Grocery Bargains, Sommer Kleidungsstücke für Damen und Kinder. Lists various items and their prices.

Verpakt nicht den rechten Laden!

Schaut nach dem Frühjahrs-Eröffnungsverkauf an Railway Ave., gegenüber dem Bahnhof. Irrt Euch nicht, schaut nach der Firma bevor Ihr eintretet.

Maple Leaf Mehl Government Standard

bestens bekannt als ein gutes Mehl, wird verkauft in irgend einer Menge die Sie wünschen. Besser Sie kaufen jetzt solange Sie es haben können, denn — es sind Kriegszeiten.

Ratten und Wölfe.

Es ist Frühlinggewetter, geht hinter die Ratten und Wölfe — es bezahlt sich! Die Preise sind höher denn jemals zuvor. Wir bezahlen die höchsten Preise. Bringt eure Pelze zu den Empire Pelz-Händlern, Rifkin & Braunstein.

Alles muß fort, nichts wird reserviert.

Jeder Artikel in unserem Laden ist so gezeichnet, daß er gehen wird. Kein besserer Verkauf hat je stattgefunden. Ein Besuch wird Ihnen Geld sparen.

RIFKIN & BRAUNSTEIN

HUMBOLDT, SASK.

Phone No. 1

HUMBOLDT, SASK.

St. Peter... die älteste deutsche... Kanadas, erhebt... Münster, Sask., un... bezahlung: \$2.00... Einzelne... Aufhängungen... 50 Cents pro Bol... erste Einrichtung, 25... nachfolgende Einric... Hotelartigen wer... Zeile wochentlich be... Geschäftsanzeigen... pro Zoll für 4 An... pro Zoll jährlich bz... großen Aufträgen... Jede nach Anlie... für eine erstklassige... zeitung unpassende... dingt zurückgewies... Man adressiere... S. T. P. E. T. E. Münster, Sa...

Vom W...

Vor einer Woch... in der Picardie, i... Weltgeschichte, zu... rauf jedoch kam... eine neue, kaum... Schlacht entbran... erstere zum Ziel... schen Keil zwisch... Franzosen zu te... die beiden Heere... gen, so ist es... Absicht der deutsc... in dieser zweiten... Armentieres, ein... die britischen Hee... den abgetrennten... schen Streitkräfte... aufzurollen, und... von den strategisch... ven Dünkirchen, ... logne.

Die Front an... gewaltige Anstür... erfolgte, ist zwai... als die Sturmtr... war, doch gelar... sturm, jedoch in... halb fünf Tagen... Uebergabe zwan... Drittel der Dista... Linien nach dem... konnten. Am E... bereits so nahe... Eisenbahntnoten... Hagebrod und... selben unter das... Geschütze geriet... Bahntnotenp... fast nutzlos sind... von den jetzigen... Meer nur noch... trägt, so ist es... weitere Boredrin... die Bewegungen... in beängstigende... mühte.

Dies wird an... den maßgebend... wunden zugege... Beweis, daß es... eine Anglistmad... dem englischen... des militärisch... Jahre mündgere... in der Tatfache... haig in einem D... gegeben hat, d... Zurückweichen a... die Briten über... Mann kämpfen... Tatfache, daß... welche beabsicht... 50,000 Mann l... beschloßen hab... ganzen Sommer... 150,000 Mann... darauf hin, daß... trüßlich ist.

Deutschland... entschloßen, j... kamp herbeizul... auch der gewalt... zur Ruhe komm... eine ihm günsti... rungen hat, ode... bekennen muß... Durchbruch nic... Angriffspunkte... selben jedensall... versuchen.

London, 7. K... amischen Veric... lden heute in... britischen Stell... zu erobern, da... Rolle zurückge... folgereiche Bege... gestern den Bri... böig, weßlich de...